

De  
12623  
4<sup>o</sup>









Für die Bibliothek der D. M. Ges.  
De 12622 42

NOMINE AUCTORIS

72 224/XI. 07

**Arabische Inschriften**  
**aus Armenien und Diyarbekr.**

Bearbeitet von

**Dr. Max van Berchem.**

---

Sonderabdruck

aus: „Materialien zur älteren Geschichte Armeniens und Mesopotamiens“  
von C. F. Lehmann-Haupt.

Abhandlungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.  
Philologisch-historische Klasse. N. F. IX, 3.

---







### Dritter Abschnitt.

#### Arabische Inschriften.

Bearbeitet von Dr. Max van Berchem.

#### Vorbemerkung.

Von C. F. Lehmann-Haupt.

Indem ich meinen wärmsten Dank für Herrn Dr. Max van Berchem vorausschicke, der die schwierige Aufgabe, die arabischen Inschriften zu bearbeiten, auf meine Bitte bereitwilligst übernommen und seiner Kennerschaft entsprechend erfolgreich durchgeführt hat, berichte ich kurz wie diese Materialien ermittelt und aufgenommen worden sind.

Die Inschriften von Charput (nr. 9) und Baiburt (nr. 11 bis 13) sind von mir während meiner Alleinreise aufgefunden und abgeklatscht, photographiert bezw. (nr. 12) nur probeweise kopiert worden, die von Amid lernte ich durch die Güte des Herrn Dr. Gates, damals bei der amerikanischen Mission in Charput, kennen, der mir die Photographie schenkte, auf der die Abbildung des Turmes mit der Inschrift auf Tafel XIII beruht. Den Turm von Köinischahr (nr. 15) sah die Expedition bei ihrer Anwesenheit in der Ebene von Salmās (Oktober 1898). Den Reproduktionen des Turmes (Fig. 93) und der Inschrift (Fig. 94) liegt eine an Ort und Stelle von einem Berufsphotographen angefertigte und in den Handel gebrachte Aufnahme zu Grunde. Die Inschrift von Söört (nr. 14) wurde von der Expedition im Vorübergehen bemerkt und abgeklatscht.

Die Stadt Maiyāfāriqīn, jetzt meist Mufarkīn oder abgekürzt Farkīn gesprochen, officiell türkisch „Silivan“ (Name des Kaza) besuchte ich im Juni 1899 und nahm von einigen der zahlreich vorhandenen meist in die Obermauer eingelassenen Inschriften Abklatsche, soweit mein damals besonders knapper Papiervorrat reichte. Auch eine hoch gelegene Inschrift (nr. 8 auf Tafel XII) photographierte ich, leider bei sehr ungünstiger Beleuchtung. Zudem trieben widrige Umstände zur Eile. Auf meinen brieflich ausgesprochenen Wunsch besuchte in der Folge (Oktober 1899) mein Reisegefährte die Stadt in größerer Ruhe und mit genügendem Material zum Abklatschen und Photographieren. Von den Abklatschen arabischer Inschriften von Maiyāfāriqīn sind dergestalt mehrere sowohl von mir wie von meinem Reisegefährten, andere nur von diesem genommen worden. Ebenso rühren die Photographien von Inschriften dieser Stadt (nr. 2 und 4 auf Tafel X, nr. 5 und 6 auf Tafel XII) von meinem Reisegefährten her.



## Die Inschriften.

Bearbeitet von Dr. Max van Berchem.

Das Material zu den folgenden Inschriften, teils Photographien, teils Abklatsche, war nicht ganz leicht zu bearbeiten. Auf ersteren erscheinen die Texte in kleinem Maßstabe, und nicht alle vollständig, während die abgeklatschten Originale zum Teil verwittert sind<sup>1)</sup>. Eine andere Schwierigkeit lag in dem Umstande, daß die Geschichte der betreffenden muslimischen Staaten noch wenig bekannt ist. Aber gerade darin liegt auch der hohe Wert dieser Aufnahmen, aus denen einige sichere Daten für die Geschichte der Merwaniden, Ortokiden, Aiyubiden und Seldjukiden in Maiyāfāriqīn, Charput, Amid und Baiburt durch Vergleichung mit den handschriftlichen und numismatischen Quellen gewonnen werden konnten. Erwägt man außerdem, daß die arabische Epigraphik von Mesopotamien und dem östlichen Kleinasien ein bisher fast unberührtes Feld geblieben ist, so eröffnen diese wenigen, aber wichtigen Inschriften, gleichzeitig mit einigen aus der Sammlung von Max von Oppenheim weite Aussichten für zukünftige Forscher auf diesem Gebiet. Die Transkription ist die übliche: eine streng graphische für die arabischen Wörter und die Eigennamen, eine freiere, mehr modern phonetische für die Ortsnamen. Zuletzt sei noch Herrn Prof. Lehmann-Haupt für das mir bei der Bearbeitung seines Materials bewiesene Entgegenkommen aufrichtig gedankt, sowie Herrn Prof. Andreas, dem ich für die gründliche Revision meines Manuskriptes und der Korrekturen in hohem Grade verpflichtet bin.

### MAIYĀFĀRIQĪN<sup>2)</sup>.

\*1. Grabinschrift. — Auf dem oberen, abgerundeten Ende eines Grabsteines in der nördlichen Hälfte der äußeren von den beiden oberen Ostmauern<sup>3)</sup>.

1) Da das beim Abklatschen angewandte Verfahren ein Retouchieren der Vorderseite nicht gestattete, sind die Abklatsche von rückwärts und mit schräg auffallendem Licht von mir photographiert worden, wobei das Erscheinen der Falten im Papier nicht ganz zu vermeiden war, aber ein großer Maßstab gewählt werden konnte. Zu den Originalphotographien sei noch bemerkt, um den Verdacht eines bloßen Erratens meinerseits von vornherein zurückzuweisen, daß die mir zur Verfügung gestellten Platten und Abzüge natürlich deutlicher sind als die beigegebenen Lichtdrucke, worauf ich selbst manches nicht mehr lesen kann.

2) Bei der vielfach schwankenden Schreibung und Aussprache dieses Namens ist er hier nach Yāqūt graphisch transkribiert.

3) Zur Lagebezeichnung der Inschriften aus Maiyāfāriqīn vergleiche man Lehmanns Bericht über die antike Grundlage der Stadtbefestigungen (quadratische Plattform), mit der darauf aufgebauten Obermauer, die gegen die ungeschützte Ostseite doppelt war und grösstenteils aus muhammedanischer Zeit stammt, wie die zahlreichen in sie eingelassenen Inschriften in kufischer und arabischer Schrift beweisen. S. Verhandlungen der Berliner anthropologischen



Sechs Zeilen in einfachem Kufi; kleine, dicke und gedrungene Buchstaben. Abklatsch 32×38<sup>1)</sup>. Unediert; siehe Tafel IX.

(1—3) بِسْمِ اللَّهِ . . . عَزَّ (4) اَقْبِرْ لِلْحُسَيْنِ (5) بْنِ بَابَا رَحْمَةً (6) اللَّهُ عَلَيْهِ

Dies ist das Grab des al-Husain, Sohnes des Bābā, Erbarmen Allāhs über ihn!

Der zweite, deutlich geschriebene, aber unpunktirierte Eigenname kann wohl nur *Bābā* gelesen werden<sup>2)</sup>. Nach dem Stile der Buchstaben stammt diese Inschrift aus dem III. Jahrhundert der Flucht<sup>3)</sup>.

\*2. Bauinschrift des MERWANIDEN ABŪ MANŠŪR SA'ĪD. 391 H. — An einem runden, aus glatten Quadern gebauten Turm an der Nordostecke der zum Teil noch erhaltenen oberen Mauer aus muslimischer Zeit; in zwei in Relief in die Quadern gemeißelten Rahmen. Der obere Rahmen hat zwei *ansae*, in denen Anfang und Ende der 3. Zeile stehen; das Ende der 5. Zeile ist in zwei kleine übereinander stehende Zeilchen geteilt. Im oberen (A) fünf, im unteren und kleineren (B) drei Zeilen in einfachem, doch leicht blühendem Kufi; mittelgroße(?) Buchstaben. Photographie. Unediert; siehe Tafel X.

A (1) بِسْمِ اللَّهِ . . . لَا إِ (2) لَهُ إِلَّا اللَّهُ مُحَمَّدٌ رَسُولُ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ مِمَّا أَمَرَ

بِعِجْ (ل) (4) رَمَّهَدِ الدَّوْلَةَ أَبُو مَنْصُورٍ مَوْلَى أَمِيرٍ (5) الْمُؤْمِنِينَ أَطَّلَ اللَّهُ بِقَاءَهُ فِي

سَنَةِ إِحْدَى وَتِسْعِينَ وَثَلَاثِمِائَةً B (1) وَأَنْفَقَ عَلَيْهِ مِنْ (2) خَاصِّ مَالِهِ ابْتِغَاءً (3) وَجْهَ

اللَّهُ عَزَّ وَجَلَّ

Es gibt keinen Gott außer Allāh, Muḥammad ist der Gesandte Allāhs . . . Unter dem, was befohlen hat zu machen<sup>4)</sup> der siegreiche Emir Mumahhid al-daula<sup>5)</sup> Abū Manšūr, der Client des Fürsten der Gläubigen<sup>6)</sup>, Allāh verlängere sein Bestehen! Im Jahre 391

Gesellschaft, Oktober 1899, 603; Mitteil. der Geogr. Ges. zu Hamburg XVI (1900), 44 [83]; Verhandl. der 46. Vers. deutscher Philologen und Schulmänner (Straßburg 1902), 27 f. Sämtliche hier behandelte Inschriften stammen, mit Ausnahme von nr. 5 und 6, von den oberen Mauerzügen.

1) In dieser und den folgenden Formeln bezeichnet die erste Zahl die Länge und die zweite die Höhe des Abklatsches.

2) Siehe z. B. Ṭabari, ed. de Goeje I, 821; inschriftlich im Catalogue du Musée arabe du Caire, 2<sup>e</sup> éd. 147.

3) Paläographisch erinnert sie an diejenigen in dem Grabmal des Sidi Schebīh und in der Moschee des Ibn Ṭūlūn in Kairo, in meinem Corpus inscriptionum arabicarum (citiert CIA) I, nr. 5 bis 10, die 261 bis 265 H. datiert sind. Zum Vergleich seien noch die von Max von Oppenheim abgeklatschten Grabinschriften aus Schu'eb Schār in Mesopotamien herangezogen, von denen die eine 327 H. datiert ist, und die einen etwas vorgerückteren Stil zeigen.

4) Über diese Formel siehe CIA I, Index zu *mā*.

5) Als Beinamen aufgefaßt werden die mit *daula*, *dīn*, *dunyā* und *malik* zusammengesetzten Titel hier nicht übersetzt, sondern transkribiert.

6) Dieser Titel scheint der älteste unter den mit *amīr al-mu'minīn* zusammengesetzten zu sein; siehe meine Inscriptions arabes de Syrie 6 und 9; CIA I, nr. 10; Ibn Churdābeh, ed. de Goeje 4 Ya qūbi, ed. de Goeje 245. Dementsprechend kommt in ihm mehr die sociale Zuge-

(1000—01). Und er hat dafür ausgegeben aus seinem eigenen lauterem Vermögen<sup>1)</sup>, aus Begehren nach dem Antlitz Allāhs, dem mächtigen, erhabenen.

Paläographisch gehört diese Inschrift in die Übergangszeit von dem einfachen zu dem blühenden, sog. fatimidischen Kufi des folgenden Jahrhunderts, dessen Anfänge schon hier, namentlich in den stilisierten Endbuchstaben, bemerkbar sind. Sie ist um so interessanter, als aus jener Zeit nur wenige Inschriften erhalten sind<sup>2)</sup>.

Historisch ist sie noch wichtiger als Beitrag zu der wenig bekannten Geschichte der Merwaniden. Mumahhid al-daula Abū Maṣṣūr Sa'īd war ein Sohn des Marwān und ein Bruder des Abū 'Alī al-Ḥasan, der seit 380 (990—91) in Ḥiṣn-Kaifā, Āmid und Maiyāfariqīn regierte. Als dieser 386 in Āmid ermordet wurde, behauptete sich Sa'īd in Maiyāfariqīn, mußte aber Āmid dem Mörder seines Bruders überlassen und wurde selbst 401 (1010—11) von einem seiner Offiziere getötet<sup>3)</sup>. Nach der Inschrift baute nun Sa'īd 391 an den Befesti-

---

hörigkeit des Klienten zu seinem Patron zum Ausdruck, während bei den spätern Titeln dieser Form das politische oder feudale Verhältnis des Vasallen zu seinem Lehnsherrn in den Vordergrund tritt. Da die Merwaniden zeitweise den Fatimiden huldigten, könnte sich dieser Titel auf den damaligen Chalifen al-Ḥākim in Kairo beziehen; siehe Ibn al-Athīr, ed. Tornberg IX, 50, 316; Abu l-fidā' ed. Kpel II, 133; Ibn Chaldūn, ed. Bulaq IV, 318; Weil, Geschichte der Chalifen III, 106; Lane-Poole, Mohammadan dynasties 118.

1) Durch diese und ähnliche in Inschriften häufige Formeln (vgl. CIA I, Index zu *khāliṣ*, *mā* und *māl*) wird die ehrliche Ausführung eines Baues hervorgehoben, der als frommes Werk dem Erbauer Allāhs Segen zusichern soll.

2) Wenigstens in Asien und Ägypten und abgesehen von Grabinschriften, während die Inschriften aus dem westlichen Islam die Anfänge des blühenden Kufi zum Teil früher zeigen, sodaß ein zeitlicher Vergleich mit ihnen kaum gestattet ist. Auch die nur um ein wenig späteren Inschriften des Chalifen al-Ḥākim in Kairo und Jerusalem zeigen entschieden einen mehr vorgerückten Stil, entsprechend der in Notes d'archéologie arabe I, 116 ausgesprochenen Vermutung, das Fatimiden-Kufi sei aus dem Westen gekommen; vgl. Revue Africaine 1905, 185 ff., dagegen aber Hartmann in Orientalistische Litt.-Zeitung 1906, 28 ff., mit einer 230 H. datierten Grabinschrift aus Taschkend in ausgebildetem dekorativem Kufi.

3) Oder 402 nach Ibn al-Athīr IX, 50 ff., der die Geschichte der Merwaniden unter dem Jahre 380 kurz zusammenfaßt, ohne das genaue Datum von Sa'īds Regierungsantritt zu geben; vgl. Abu l-fidā' loc. cit.; Ibn Chaldūn IV, 315 ff. (mit der schlechten Lesart *مهيد* für *مهد*); Abu l-faradj, ed. Sahlani 302; Weil, Chalifen III, 38. In Numi cufici r. n. Holmiensis 271 und Symbolae I, 39 setzt Tornberg dafür das Jahr 387 an, doch ohne Quellenangabe, wie Lane-Poole bemerkt, der dieses Datum einstweilen beibehalten hat; siehe CBM (Catalogue of Oriental coins in the British Museum) III, 23 ff.; Dynasties 118 (so auch in Bartholds russischer Ausgabe 96). Nun giebt der genau informierte Ibn al-Azraq aus Maiyāfariqīn als Antrittsjahr 386 und als Todesjahr 401 an; siehe Amedroz in JRAS 1903, 124 ff. Wie Amedroz kürzlich gezeigt hat, gehört die vor 372 datierte Münze in CBM III, nr. 50 nicht dem Sa'īd, sondern einem Buyiden mit ähnlichem Beinamen an; siehe JRAS 1905, 474. Ebenso dürfte eine 385 datierte und demselben Herrscher zugeschriebene Münze (bei Tornberg, Monnaies koufiques en Suède in Rev. num. belge, 5<sup>e</sup> série II, 22, wo verschiedene Dynastien zusammengeworfen sind) einem Buyiden angehören, da der Prägeort Mosul wohl nie im Besitz des Sa'īd gewesen ist, und da Tornberg selbst eine Münze seines Vorgängers al-Ḥasan aus eben diesem Jahre 385 publiziert hat (in Symbolae II, 36, auch eine bei Soret,

gungswerken von Maiyāfāriqīn, wahrscheinlich um sich gegen die ihn bekriegenden Hamdaniden zu schützen<sup>1)</sup>.

\*3. Bauinschrift des MERWANIDEN ABU NAṢR AḤMAD. 416 H. — An der Nordseite der oberen Stadtmauer. Sechs Zeilen in blühendem Kufi, das Ende der 6. in zwei übereinander stehende Zeilchen geteilt; mittelgroße, zum Teil stark verwitterte Buchstaben. Abklatsch 90 × 60. Unediert; siehe Tafel IX.

(1) بِسْمِ اللَّهِ... لَا إِلَهَ إِلَّا اللَّهُ مُحَمَّد (2) رَسُولُ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ أَمْرٌ بِعِمَارَةِ (3) هَذَا [1 Wort<sup>2)</sup>]  
الأمير السيد الأجل (4) نصر الدولة اختيار (؟) الملة (؟) [2 Worte<sup>3)</sup>] دام (؟) (5) سلطانه  
وجرى ذلك [1 Wort<sup>4)</sup>] القاضي أئى [2 Worte] (6) [3 bis 4 Worte] الحسن بن  
محمد [1 Wort] في سنة ست عشرة وأربعمائة ٥

Es giebt keinen Gott außer Allāh, Muḥammad ist der Gesandte Allāhs, Allāh segne ihn! Befohlen hat die Errichtung dieses . . . der Emir, der erhabene Herr Naṣr al-daula, die Auswahl der Religion(?) . . . . es dauere seine Herrschaft! Und geschehen ist dieser Bau (unter der Leitung?) des Richters Abū . . . . . al-Ḥasan, Sohnes des Muḥammad . . . Im Jahre 416 (1025—26).

Leider ist der Abklatsch wegen des schlechten Zustandes des Originalsteins an einigen Stellen unleserlich und auch sonst nur mit großer Mühe zu entziffern; die Hauptsache aber scheint gesichert, nämlich das Datum und die Persönlichkeit des Erbauers. Allerdings wird sein Eigenname nicht erwähnt, der

Lettre à Fraehn 37, ja sogar eine von 387 bei Fraehn, Recensio 601). Über andere Münzen des Sa'id vgl. noch Tornberg, Symbolae IV, 50; Möller, De numis in n. Gothano 135; Soret, Lettre à Fraehn 37; Lettre à Bartholomae I, 35; Fraehn, Numi kufici 77; Recensio 602; Opuscula postuma I, 66 und 263; Pietraszewski, Numi muhammedani I, 70 und Taf. VI; Lindberg, Monnaies bouides 258 ff.; Lane-Poole, Coll. Calvert in Num. Chronicle 1879, 80; Catalogue Cairo 339; G. Edhem, CMO (Catalogue Musée Ottoman, türkisch) II, 365; Markow, IME (Inventaire Musée Ermitage, russisch) 337 u. a. Da keine der dort publizierten Münzen Sa'id's vor dem Jahre 386 geprägt worden ist, so ist kein Grund vorhanden, Ibn al-Azraq's Datum anzuzweifeln, denn Sa'id's Erwähnung bei Ibn al-Athir IX, 22, unter dem Jahre 373, steht außer Zusammenhang mit den dort erzählten Vorgängen; oder man muß mit Tornberg bei 387 bleiben, wenn Fraehn's Lesung in Recensio 601 richtig ist. Zu Sa'id's Biographie vgl. noch Scharaf al-dīn, trad. Charmoy Ib, 248, Anm. 2; Saint-Martin, Mémoires sur l'Arménie I, 426. Deguignes, Histoire des Huns Ia, 417 ist hier unbrauchbar, ebenso Scharaf al-dīn, ed. Véliaminof-Zernof I, 19 ff. und trad. Charmoy Ib, 35 ff.

1) Nach Amedroz in JRAS 1903, 128 erwähnt Ibn al-Azraq Sa'id's public works in Maiyāfāriqīn.

2) Nach der Lage der Inschrift muß dieses stark verwitterte Wort irgend eine Befestigung bezeichnen, ich kann aber darin keinen der üblichen Ausdrücke wie *sūr*, *badana*, *burdj*, *bāschūra*, *hiṣn*, *qaṭ'a* u. a. erkennen; höchstens könnte es *al-chandag*, der Graben, sein.

3) Hier steht wohl noch ein zusammengesetzter Titel, vielleicht *scharaf* oder *fachr al-umma*; leider ist an dieser Stelle der Abklatsch ganz undeutlich.

4) Graphisch erscheint dieses Wort etwa als *داسراو*, worin ich keinen der für Aufsicht oder Leitung üblichen Ausdrücke erkennen kann.

Beiname Naṣr al-daula aber bezeichnet zweifellos den Merwaniden Naṣr al-daula Abū Naṣr Aḥmad, den Bruder des Abū Maṣṣūr, der bald nach dessen Tode 401 das ganze Land von Diyār-Bakr in Besitz nahm und seine Herrschaft zeitweise westlich bis nach Urfā und östlich bis nach Djazira hin ausdehnte, bis er 453 im Alter von ungefähr 80 Jahren starb. Seine lange Regierung wird als eine für die Kunst, die Wissenschaft und den allgemeinen Wohlstand seiner Untertanen besonders segensreiche geschildert<sup>1)</sup>. Ja unter seinen zahlreichen Bauten werden ausdrücklich Reparaturen und Zusätze an der Stadtmauer erwähnt<sup>2)</sup>.

Im Jahre 1766 besuchte Niebuhr die Stadt Āmid und kopierte dort an den älteren Teilen der wohlerhaltenen Stadtmauer drei Merwaniden-Inschriften, von denen zwei dem Abū Naṣr Aḥmad angehören. Da Niebuhr diese Texte nur in Zeichnung, ohne Transkription und Kommentar, gegeben hat und seine für jene Zeit recht genauen Kopien meines Wissens noch nicht verwertet worden sind, möchte ich sie im Anschluß an die Inschrift der Expedition hier besprechen.

Die Inschrift A<sup>3)</sup> besteht aus vier Zeilen in blühendem Kufi, deren Buchstaben denjenigen des Abklatsches der Expedition ähnlich sehen, nur daß sie auf der Zeichnung magerer und länger, auch reicher stilisiert erscheinen, was entweder durch ihr etwas jüngeres Zeitalter oder auch durch ein leises Fantasieren beim Abzeichnen und beim Kupferstich zu erklären ist. Unediert; siehe Tafel XI, nach Niebuhr.

(1) بِسْمِ اللَّهِ . . . مِمَّا أَمَرَ بِعِلْمِهِ وَبِنَائِهِ وَالْإِنْفَاقِ عَلَيْهِ مِنْ مَالِهِ مَوْلَانَا الْأَمِيرُ وَالسَّيِّدُ الْأَجَلُّ الْمَنْصُورُ  
عَزَّ (2) الْإِسْلَامَ سَعْدُ الدِّينِ نَصْرُ الدَّوْلَةِ وَرَكْنُ الْمَلَّةِ وَمُجِدُّ الْأُمَّةِ شَرَفُ الْأَمْرِ (أ) أَبُو نَصْرٍ (ب) أَحْمَدُ  
بْنُ مَرْوَانَ أَطَالَ (3) اللَّهُ بِقَاعِهِ وَأَدَامَ سُلْطَانَهُ وَجَرَى ذَلِكَ عَلَى يَدَيْ الْقَاضِي أَبِي عَلِيِّ الْحَسَنِ  
بْنِ عَلِيِّ بْنِ أَحْمَدَ الْأَمْدِيِّ (4) فِي سَنَةِ أَرْبَعٍ وَأَرْبَعِينَ وَأَرْبَعِمِائَةٍ [3 Worte<sup>5)</sup>]

1) Siehe Ibn al-Athīr, Index unter Abū Naṣr und Naṣr al-daula; Ibn al-Azraq, Sibṭ ibn al-Djauzi und Dhahabi bei Amedroz, JRAS 1902, 799; 1903, 131 ff.; Ibn Chalikān, trad. de Slane I, 157; Abu l-fidā' loc. cit. und 189; Ibn Chaldūn III, 451 ff.; IV, 317 ff.; Matthäus von Edessa, trad. Dulaurier 47; Weil, Chalifen III, 38 und 106; Sharaf al-dīn, trad. Charmoy Ia, 341; Ib, 249; Schlumberger, L'épopée byzantine III, 108; Schefer in Nāṣiri Chusrau 21, Anm. 2. Den Beinamen Naṣr al-daula (so nach allen guten Quellen, Handschriften, Inschriften und Münzen, und nicht Nāṣir oder Naṣīr al-daula, wie bei Saint-Martin und Deguignes a. a. O., Fraehn, Opuscula postuma I, 264, und in dem sehr ungenauen Bulaqer Text des Ibn Chaldūn) erhielt er von dem Abbasiden-Chalifen, dessen Oberhoheit er anerkannt hatte, während er als Vasall unter den Buyiden, zeitweise wohl auch unter den Seldjukiden stand; zu seinen Münzen vgl. noch Lane-Poole, CBM IX, 271 ff., Casanova, Inventaire collection princesse Ismaïl VIII und 49 und die oben S. 128 (4), Anm. 3 citierten Quellen über Sa'īds Münzen.

2) Siehe Amedroz in JRAS 1903, 132, 138.

3) Siehe Niebuhr, Voyage en Arabie, Amsterdam 1780, II, 326 und Tafel XLIX; vgl. Ritter, Erdkunde XI, 49.

4) Dieser bei Niebuhr undeutliche Beiname ist durch die folgende Inschrift gesichert.

5) Diese in der folgenden Inschrift an derselben Stelle wiederholten Worte sind mir bis jetzt unverständlich geblieben.

Dies steht unter dem, was befohlen hat zu machen, zu bauen und aus seinem Vermögen dafür auszugeben unser Herr der Emir, der erhabene Herr, der siegreiche, die Macht des Islāms, Sa'd al-dīn Naṣr al-daula, der Pfeiler der Religion, der Ruhm des Volkes, der Stolz der Emire, Abū Naṣr Aḥmad, Sohn des Marwān, Allāh verlängere sein Bestehen und lasse dauern seine Herrschaft<sup>1)</sup>. Und dies ist geschehen durch die Hände des Richters Abū 'Alī al-Ḥasan, Sohnes des 'Alī, Sohnes des Aḥmad, aus Āmid, im Jahre 444 (1052—53) . . . . .

Die etwas frühere Inschrift B besteht ebenfalls aus vier Zeilen in derselben Schriftart. Unediert; siehe Tafel XI.

(1) بِسْمِ اللَّهِ . . . مِمَّا أَمَرَ بَعْلَهُ وَبِنَاتِهِ وَالْإِنْفِاقَ عَلَيْهِ مِنْ مَالِهِ ابْتِغَاءَ ثَوَابِ اللَّهِ وَطَلَبَ حِمَّتِهِ مَوْلَانَا  
 (2) الْأَمِيرِ (3) الشَّيْخِ الْأَجَلِّ الْمَنْصُورِ عِزِّ الْإِسْلَامِ سَعْدِ الدِّينِ نَصْرِ الدَّوْلَةِ وَرُكْنِ الْمَلَّةِ وَمُجِدِّ الْأُمَّةِ  
 شَرَفِ الْأَمْرَاءِ أَبُو نَصْرٍ (4) أَحْمَدَ بْنَ مَرْوَانَ فِي وِلَايَةِ وَلَدِهِ الْأَمِيرِ سَعْدِ الدَّوْلَةِ أَبُو الْحَسَنِ  
 مُحَمَّدَ أَطَالَ اللَّهُ بِقَاءِهَا وَأَيَّدَ<sup>3)</sup> مَلِكُهُمَا وَجَرَ (4) فِي ذَلِكَ عَلَى يَدَيْ الْقَاضِي أَبِي عَلِيِّ الْحَسَنِ بْنِ  
 عَلِيِّ بْنِ أَحْمَدَ الْأَمْدِيِّ سَنَةِ سَبْعِ (و) ثَلَاثِينَ وَأَرْبَعِمِائَةٍ [3 Worte] ۞

Dies steht unter dem, was befohlen hat zu machen, zu bauen und aus seinem Vermögen dafür auszugeben, aus Begehren nach Allāhs Belohnung und um seine Gnade zu erlangen, unser Herr der Emir (das Folgende genau so wie in der vorigen Inschrift) Abū Naṣr Aḥmad, Sohn des Marwān, unter der Aufsicht seines Sohnes des Emirs Sa'd al-daula Abu l-Ḥasan Muḥammad, Allāh verlängere ihrer beider Bestehen und stärke ihrer beider Königtum! Und dies ist geschehen (das Folgende genau so wie in der vorigen Inschrift) im Jahre 437 (1045—46) . . . . .

Die Vergleichung dieser beiden Inschriften mit nr. 3 ergibt die Übereinstimmung einiger Titel und Eulogien<sup>4)</sup>. Dagegen scheint der dort als Ausführender des Baues genannte Richter nicht mit dem Abū 'Alī al-Ḥasan der Inschriften A und B identisch zu sein.

Der in der Inschrift B als Oberaufseher des Werkes erwähnte Sohn des Aḥmad, der Emir Sa'd al-daula Abu l-Ḥasan Muḥammad, ist, wie es scheint, bisher

1) Interessant ist hier, wie in nr. 3 und 9, der Gebrauch des Wortes *sultān* = Herrschaft zu einer Zeit, wo der diplomatische Titel *sultān* = Sultan noch kaum protokollmäßig war; zu diesem Titel vgl. S. 143 (19), Anm. 1.

2) Über *abū* statt *abī*, siehe CIA I, 298, 320, 553.

3) Da der Text unpunktiert ist, darf auch *أَبَدَ* *abbada*, ewig dauern lassen, gelesen werden, was zu dem vorhergehenden *aṭāla*, verlängern, und dem entsprechenden *adāma*, dauern lassen, in Inschrift A besser passen würde; andererseits knüpft *aiyada mulkahu* an den bekannten Titel *al-malik al-mu'ayyad* an.

4) Der Unterschied zwischen den Protokollen bei Lehmann-Haupt und bei Niebuhr erklärt sich wohl aus der verschiedenen Abfassungszeit der Inschriften; mit dem von A und B vergleiche man das beinahe identische Protokoll bei dem persischen Reisenden Nāṣiri Chusrau, der 438, also genau zu der Zeit der Inschrift B, Maiyāfariqīn besucht und über die damalige Stadtmauer sowie über die von Āmid einen wertvollen Bericht hinterlassen hat; ed. Schefer, ۸ und trad. 25 ff.



unbekannt. Da ihn die beiden auf seinen Namen folgenden Eulogien zugleich mit seinem Vater als Herrscher bezeichnen, hat er wohl in irgend einer Weise an der Regierung teilgenommen, vielleicht als Statthalter von Amid<sup>1)</sup>.

Als Aḥmad 453 starb, erbten zwei andere Söhne von ihm die Herrschaft: Naṣr regierte in Maiyāfāriqīn, während Sa'īd Āmid erhielt, wo er jedoch bereits 455 (1063) ermordet wurde. Daß danach sein Bruder Naṣr auch in Āmid regierte, bestätigt die dritte Inschrift Niebuhrs.

Diese, die Inschrift C, enthält zwei Zeilen in derselben Schriftart. Unediert; siehe Tafel XI.

(1) بِسْمِ اللَّهِ . . . مِمَّا أَمَرَ بِعَمَلِهِ الْأَمِيرُ الْأَجَلُّ السَّيِّدُ نِزَامُ الدِّينِ مُوَيْدِ الدَّوْلَةِ وَفَخْرُ الْأُمَّةِ عَزَّ  
الْأَمْرَاءُ (?) أَبُو الْقَاسِمِ نَصْرٌ (?) (2) بِنِ عَزِّ الْإِسْلَامِ أَيَّدَ (?) اللَّهُ مَلِكُهُ (??) وَأَعَزَّ نَصْرُهُ (?) عَلَى يَدِي  
الْقَاضِي أَبِي الْحَسَنِ عَبْدِ الْوَاحِدِ ابْنِ (?) مُحَمَّدٍ فِي سَنَةِ سِتِّينَ وَأَرْبَعِائَةَ ٥٠

Dies steht unter dem, was befohlen hat zu machen der Emir, der erhabene Herr Nizām al-dīn Mu'ayyid al-daula, der Ruhm des Volkes, die Macht der Emire, Abu l-Qāsim Naṣr, Sohn der Macht des Islāms, Allāh stütze sein Königtum und mache mächtig seinen Sieg! Durch die Hände des Richters Abu l-Ḥasan 'Abd al-Wāhid, Sohnes des Muḥammad, im Jahre 460 (1067—68).

Leider ist hier Niebuhrs Kopie weniger genau, so daß einige Worte fraglich bleiben; doch sind Datum und Erbauer sicher. Dieser ist zweifellos Aḥmads Sohn und Nachfolger Nizām al-dīn Abu l-Qāsim Naṣr, der nach Sa'īds Tod allein regierte und erst 472 starb<sup>2)</sup>.

Meines Wissens sind diese fünf Texte die einzigen bisher bekannten Merwaniden-Inschriften; kein Zweifel, daß noch andere zukünftiger Forscher harren.

\*4. Bauinschrift des AIYUBIDEN MALIK AUḤAD AIYŪB. 597—607 H. — An einem zum Teil aus Buckelquadern erbauten sechseckigen Turm der inneren Obermauer auf der Ostseite der Stadt (vgl. S. 126 (2), Anm. 3); unter einer in die Quadern eingemeißelten Sonne zwischen zwei schreitenden Löwen<sup>3)</sup>. Vier Zeilen in blühendem Kufi; sehr große, mit einem reichen Rankenwerk umflohene Buchstaben ohne Punkte. Photographie. Unediert; siehe Tafel X.

1) Wenn nämlich der Ausdruck *fī wilāya* in der Inschrift B so viel bedeutet als unter der Statthalterschaft; siehe JA, 9<sup>e</sup> série, IX, 459, und ZDPV MuN 1903, 57, Anm. 2.

2) Siehe Ibn al-Athīr X, 11, 19, 43, 75, mit Erwähnung der mächtigen Ringmauer von Amid aus dem Jahre 463; Ibn al-Azraq bei Amedroz, JRAS 1903, 142 ff.; Ibn Chalikān I, 158; Abu l-fidā' II, 190, 193, 203; Ibn Chaldūn III, 470; IV, 319 f.; Matthäus von Edessa 119 und andere oben citierte Quellen. Der überall genannte Beiname Nizām al-dīn ist also inschriftlich bestätigt; so nennt ihn Lane-Poole richtig in CBM III, 23, wofür aber in seinen Mohammadan dynasties 118 Nizām al-daula steht, wohl aus Versehen, da unsere Inschrift den Beinamen Mu'ayyid al-daula ebenfalls sicherstellt.

3) Nach dem Bilde könnte das rechte Tier etwa einen Bären vorstellen. Mitten in den Sonnenstrahlen erscheint ein ganz kleiner, nach links gewendeter männlicher Kopf; über dieses Emblem, siehe weiter unten.



etwa 3 Worte, von denen das erste ganz] (2) [2 Worte<sup>1)</sup>] . . . بسمه (1)  
 3 bis 4] (3) العادل نجم الدين (3) (العادر) (?) الملك الأوحده (2) [verwittert ist  
 am Anfang ganz verwittert, am Ende un-] (4) بن مولانا (?) الملك (2) [Worte  
 ✨ [deutlich

. . . . der Sultan al-Malik al-Auḥad, der weise, gerechte, Nadjm al-dīn . . . . Sohn  
 unseres Herrn al-Malik . . . .

Die mit ihren reich verzierten Buchstaben schwer zu lesende Inschrift ist  
 überdies an manchen Stellen ganz verwittert, dazu die Photographie undeutlich,  
 so daß aus ihr allein kein zusammenhängender Text herzustellen ist. Ein Datum  
 ist auf den ersten Blick nicht zu entdecken, und von dem Erbauer sind nur  
 einige, nicht einmal sichere Titel zu entziffern; für die Bestimmung des Zeit-  
 alters kommt also zunächst der Stil der Buchstaben in Betracht.

Paläographisch gehört die Inschrift zu der entwickeltsten Periode der in  
 historischen Texten angewandten sogenannten kufischen Schrift, zunächst also  
 wahrscheinlich der 2. Hälfte des XII. Jahrhunderts an. Die folgende Tabelle<sup>4)</sup>

1) Das zweite Wort könnte نَسْتَعِينُ gelesen werden, das übrige paßt aber augenscheinlich  
 nicht zu وَإِيَّاكَ in der einzigen hier in Betracht kommenden Koranstelle, nämlich I, 4.

2) Paläographisch wahrscheinlicher als الأجد; darüber siehe weiter unten.

3) Die Gruppe حم الد scheint sicher zu sein, das übrige ist unklar; siehe weiter unten.

4) Zusammengestellt aus Matthäus von Edessa, trad. Dulaurier 307, 461, und in Hist. arm.  
 des Crois. I, 132, 346, 380, 393, 404; Ibn al-Athīr X, 418, 426; XI, 115, 268, 335, 339 f., 345 f.;  
 XII, 40 f., 54, 103, 127, 169, 180, 182, 230, 260, 273 f., 321 u. s. w., wobei vor der Unvollständigkeit  
 der Tornbergschen Indices gewarnt sei; demselben in Hist. or. des Crois. I passim; IIb, 188; Ibn  
 Schaddād, ebenda III, 85, 281; Kamāl al-dīn, ebenda III, 634, 647 und trad. Blochet in ROL (Revue  
 de l'Orient Latin) IV, 174, 202; Abū Schāma, ed. Bulaq II, 60, 63 und in Hist. or. des Crois. IV, 257;  
 Ibn Challikān, ebenda III, 412, und trad. de Slane II, 392; III, 236 f., 487, 490; IV, 511; Abu  
 l-fidā', ebendasselbst I, 15, 30, 53 ff., 64 f., 77, 86, 94, 100, 123, 138, 142; ed. Kpel passim; Nasawi,  
 ed. Houdas, passim; Raschīd al-dīn, trad. Quatremère I, 361 ff.; Abu l-faradj, trad. Bruns 386, 402,  
 404, 428, 442, 556; ed. Salhani 351, 362, 381, 383, 392, 405, 483, 488; Ibn Chaldūn V, 216 f., 303 f.,  
 340, 345, 350 ff., 365; Nuwairi, Leiden 21, fo. 197 v°; Maqrīzi, trad. Blochet in ROL IX, 15 f.  
 (lies Ilgāzī statt Ilbugā), 20, 56, 59, 109 bis 117, 123, 140 ff., 146, 471, 489, 502; Amedroz in JRAS  
 1902, 785 ff., mit dem wertvollen Bericht des Ibn Schaddād Ḥalabi über die mongolische Belagerung  
 im Jahre 657; Charmoy in Scharaf al-dīn Ia, 604; Ib, 427 ff.; Lane-Poole, Dynasties 78, 166 ff. (wo  
 die Daten nicht alle zutreffen); CBM III und IV; Coins of the Ūrtuḳī Turkumāns in Marsdens Numis-  
 mata orientalia II und Numismatic Chronicle 1873; G. Edhem, CMO I, mit etwas abweichenden Daten;  
 Lavoix CBN (Catalogue des monnaies musulmanes de la Bibliothèque Nationale) III, und anderen  
 numismatischen Quellen, worunter etwa noch zu erwähnen eine gute Übersicht der Herren von Maiyā-  
 fāriqīn bei Castiglioni, Monete di Milano 167 ff., 200 ff.; de Saulcy, X<sup>e</sup> lettre, in JA, avril 1842, 317;  
 d'Ohsson, Histoire des Mongols III, 308, 354 ff.; Klaproth in JA, 2<sup>e</sup> série XII, 293; Howorth, History  
 of the Mongols III, 160. Zur muslimischen Geschichte und Archäologie der Stadt vgl. außer den  
 S. 126 (2), Anm. 3 und 131 (7), Anm. 4 erwähnten Berichten, die von Ritter, Erdkunde XI, 67 ff.,  
 und Quatremère zu Raschīd al-dīn 360 ff. citierten Quellen, sowie den wertvollen Bericht von Taylor

giebt die Reihenfolge der damals und unmittelbar vorher und nachher in Maiyā-fāriqīn herrschenden Fürsten:

- 515 (1121) Ortokide Nadjm al-dīn Ilgāzī<sup>1)</sup>.
- 516 (1122) dessen Sohn Sulaimān.
- 518 (1124) dessen Bruder Ḥusām al-dīn Timurtāsch.
- 547 (1152)<sup>2)</sup> dessen Sohn Nadjm al-dīn Alpī.
- 572 (1176—77) dessen Sohn Quṭb al-dīn Ilgāzī.
- 580 (1184) dessen Sohn Ḥusām al-dīn Yuluq-arslān.
- 581 (1185) Aiyubide Ṣalāḥ al-dīn Yūsuf (Saladin).
- 582 (1186) dessen Neffe Taqī al-dīn 'Umar<sup>3)</sup>.
- 587 (1191) nochmals Yuluq-arslān<sup>4)</sup>.
- 588 (1192) Saladins Bruder Saif al-dīn Abū Bakr<sup>5)</sup>.
- 597 (1201)<sup>5)</sup> dessen Sohn Nadjm al-dīn Aiyūb.
- 607 (1210—11)<sup>6)</sup> dessen Bruder Muḏaffar al-dīn Mūsā.
- 617 (1220)<sup>7)</sup> dessen Bruder Schihāb al-dīn Gāzī.
- 628 (1231) Mongolensturm in und um Maiyāfāriqīn.
- 642 (1244—45)<sup>8)</sup> dessen Sohn Nāṣir al-dīn Muḥammad.
- 658 (1260) Einnahme durch die Mongolen und Muḥammads Tod.

Da auf der Photographie die Beinamen Malik Aḥad und Nadjm al-dīn ziemlich sicher zu erkennen sind, so kommt zunächst in Betracht der Aiyubide Malik Aḥad Nadjm al-dīn Aiyūb, wonach die Inschrift um das Jahr 600 anzusetzen wäre. Dazu paßt gut der allerdings nicht ganz deutliche Titel *al-sulṭān*, den alle Aiyubiden, oder doch die meisten von ihnen geführt haben<sup>9)</sup>. Doch scheint einiges gegen die Urheberschaft des Aiyūb zu sprechen, zunächst die Paläographie. Wie bekannt, ist bei historischen Inschriften die Kufi ge-

in JRGS London 1865, XXXV, 25, der nach den von ihm gesehene Inschriften den Neubau der Stadtmauer und der Türme dem Aiyubiden Aiyūb und eine schöne, 624 datierte Moschee seinem Bruder Gāzī zuschreibt; Saint-Martin, Arménie I, 96, 428 ff.; Scharaf al-dīn, trad. Charmoy Ia, 447 ff.; Hammer, Geschichte der Ilchane I, 186 f.; Le Strange, The lands of the Eastern caliphate 111 f.; Cuinet, Turquie d'Asie II, 471.

1) Als Vasall des Seldjukiden-Sultans Maḥmūd.

2) So nach den meisten Quellen; nach Abu l-fidā' eher 549, und schon Ende 545 nach Abu l-maḥāsīn in ROL III, 522.

3) Als Vasall Saladins, der die Stadt erobert hatte.

4) Oder 589 nach Castiglioni 176, 203.

5) Nach Abu l-fidā', bei Lane-Poole mit Fragezeichen; nach Ibn al-Athīr und Abu l-faradj bereits 596, nach Maqrīzī erst 598, nachdem seit 596 mehrere Verwandte des Malik 'Adil Maiyā-fāriqīn kurze Zeit als Lehen besessen hatten.

6) Nach Maqrīzī und Lane-Poole, während nach Ibn Challikān Aiyūb 609 gestorben ist; vgl. Deguignes, Huns Ia, 425; Castiglioni 203.

7) Zu diesem bei Lane-Poole fehlenden Datum vgl. auch Ibn Wāṣil in ROL IX, 489, Anm. 3; nach Ibn Chaldūn herrschte Gāzī gleich nach 'Adils Tod 615.

8) Nach Ibn Challikān starb Gāzī erst 645; bei Abul-faradj wird Muḥammad irrtümlich Malik Aschraf (statt Kāmil) genannt und bei Lane-Poole fehlt er ganz; vgl. weiter unten, S. 141 (17), Anm. 1.

9) So Aiyūbs Nachfolger in den nächsten Inschriften; vgl. CIA I, 299, Anm. 4.



nannte Eckenschrift durch die als Naschi bezeichnete Rundschrift in Nord- und Mittelsyrien um 540 bis 550, also unter dem Atabek Nūr al-dīn, in Palästina und Ägypten dagegen um 570, also unter dem Sultan Saladin, verdrängt und ersetzt worden<sup>1)</sup>. Da nun die neue Monumentalschrift mit Nūr al-dīn, also von Osten her nach Syrien gekommen sein könnte, so hätte man erwarten dürfen, sie in Mesopotamien noch etwas früher anzutreffen, wonach das runde Jahr 600 für eine spätkufische Inschrift ein etwas zu später Termin wäre. Wenigstens war eine solche Vermutung gestattet, so lange kein einziges zuverlässiges Facsimile aus jener Zeit und jener Gegend vorlag. Neuerdings ist aber ein solches, wenn auch ein unvollkommenes, so doch deutliches, für die Wissenschaft gewonnen worden. Es ist dies eine Inschrift aus Amid, also aus der Nachbarschaft von Maiyāfāriqīn, die aus der Mitte des XII. Jahrhunderts stammt und im schönsten blühenden Kufi ausgeführt ist<sup>2)</sup>. Da nun nr. 4 einen noch weiter entwickelten Stil dieses Charakters<sup>3)</sup> und, wie man gleich sehen wird, zugleich auch einige Zeilen in der neuen, runden Schriftart aufweist, so ist es wohl erlaubt, bis zum Jahre 600 hinab zu gehen, zumal da die östliche Herkunft der neuen Schriftart und folglich auch ihr früheres Auftreten in Mesopotamien als weiter im Westen durchaus nicht bewiesen ist<sup>4)</sup>.

Ein weiterer Einwand gegen die Zuweisung der Inschrift an Aiyüb könnte in dem über der Inschrift angebrachten Wappen liegen. Meines Wissens kommt in jener Zeit dieses Sinnbild nur auf Münzen der Seldjukiden-Sultane in Kleinasien vor<sup>5)</sup>. Handelt es sich aber um ein Seldjukidenwappen, so gäbe es für dessen Anbringung nur die eine Erklärung, daß sich der Urheber der Inschrift damit als Vasall der Seldjukiden-Sultane bezeichnen wollte. Nun ist Aiyüb schwerlich je der Vasall der kleinasiatischen Seldjukiden-Sultane gewesen, keinesfalls aber im Jahre 599, aus dem, wie wir gleich sehen werden, die Inschrift datiert ist; so weit aus den handschriftlichen und numismatischen Quellen zu ersehen ist, hat er damals nur seinen Vater Malik 'Adil<sup>6)</sup> als Oberherrn aner-

1) Siehe meine *Inscriptions arabes de Syrie* 34 ff.; CIA I, 75, 85 f., 646.

2) Siehe meine Arbeit über Max von Oppenheims Sammlung arabischer Inschriften nr. 124.

3) Es ist eigentlich dekoratives Kufi, das in Ägypten zuerst gleichzeitig mit dem Naschi, und dann meistens in Koransprüchen erscheint; siehe CIA I, Index zu *coufique*. Im Osten scheint aber diese Schriftart auch für historische Inschriften gebraucht worden zu sein.

4) Sie tritt nämlich im fernen Westen, in Marokko und Spanien, zugleich mit den Almohaden, also etwas vor Nūr al-dīn auf; siehe *Revue africaine* 1905, 185 ff.; *Journal des savants* 1906, 424.

5) Später auch sporadisch bei den Ilchanen und den Ortokiden in Mardin (bei letzteren auch mit zwei Löwen wie hier; vgl. Casanova, *Collection princesse Ismail* XV, 162), die aber hier nicht in Betracht kommen; siehe Adler, *Collectio nova* 119; Castiglioni, *Monete* 107 ff. und Taf. VIII, nr. 10; Fraehn, *Recensio* 607; *Opuscula postuma* I, 70; Lane-Poole, *CBM* III, Preface VIII und Taf. V; G. Edhem, *Essai de numismatique seldjoukide*, Taf. III; Artin Pacha, *Contribution à l'étude du blason* 62; Abu l-faradj, ed. Salhani 447; Deguignes, *Huns* Ia, 246; Iib, 67; de Hammer, *Empire ottoman* I, 43, nach Djannābi; Sarre, *Reise in Kleinasien* 68; Nützel, *Embleme und Wappen* 3.

6) Auf seinen Münzen, namentlich aus Maiyāfāriqīn 599, also genau zu der Zeit der Inschrift (siehe weiter unten), werden als Lehnherrn des Aiyüb nur der Chalife und Malik 'Adil genannt; siehe Lane-Poole, *CBM* IV, 122; Lavoix, *CBN* III, 259; Castiglioni, *Monete* 207.



kannt. Auf diesen Einwand ist jedoch kein besonderes Gewicht zu legen, da das erwähnte Wappen der Seldjukiden-Sultane erst im Laufe des XIII. Jahrhunderts auftritt und dazu in einer etwas anderen Form als der hier vorliegenden<sup>1)</sup>. Außerdem herrscht über der muslimischen Wappenkunde noch ein so tiefes Dunkel, daß kein Grund vorliegt, das hier vorkommende Wappen oder Horoskop einem anderen Herrscher als dem Urheber der Inschrift selbst zuzusprechen.

Etwas schwerer könnte ein dritter Einwand gegen die Urheberschaft Aiyübs in die Wage fallen, nämlich daß bei ihm statt *Nadjm al-din* eher der Beinamen *Nadjm al-dunyā wal-din* zu erwarten wäre<sup>2)</sup>. Nun ist aber diese volle Form des *Din*-Beinamens augenscheinlich nicht aus der Photographie herauszulesen.

Sucht man in der oben gegebenen Tabelle nach einem anderen möglichen Urheber der Inschrift, so ließe sich nur an den Ortokiden *Nadjm al-din Alpī* denken, dessen Urheberschaft den aufgeführten Bedenken nicht unterliegt, da seine Regierungszeit zu der Schriftart paßt und die Ortokiden, ursprünglich wenigstens, die Vasallen der Seldjukiden-Sultane waren<sup>3)</sup>. Endlich führte *Alpī* sicherlich den einfachen Beinamen *Nadjm al-din*, da zu seiner Zeit die vollere *Dunyā*-Form des *Din*-Beinamens für Herrscher noch nicht üblich war. Andererseits aber hieß *Alpī* nach seinen Münzen *al-malik al-'ālim al-'ādil*, wobei das Epitheton *al-auḥad* (oder *al-amdjad*) der Inschrift unerklärlich bliebe<sup>4)</sup>. Endlich führte *Alpī* gewiß nicht, ebensowenig wie die übrigen damaligen Atabeke, wie selbst der viel mächtigere *Nūr al-din*, den erst später alltäglich gewordenen Sultantitel<sup>5)</sup>. Steht der Titel *al-sultān* wirklich in der Inschrift, und so scheint es doch, dann ist *Alpī* als ihr Urheber ausgeschlossen, und man muß bei Aiyüb bleiben.

Dieser Schluß wird durch eine sorgfältige Prüfung der Photographie in überraschender Weise bestätigt. Das Ende der vierten Zeile zeigt wie bei nr. 2 und 3 eine andere Gliederung, als der Rest der Inschrift. Statt einer Zeile in blühendem *Kūfi* mit großen Buchstaben stehen hier übereinander zwei kleine Zeilen in *Naschi* mit kleinen Buchstaben.

1) Nur ein Löwe und zwar unter der Sonne; übrigens scheint es das persönliche Wappen des Sultans Kaichusrau II gewesen zu sein. Über ein ähnliches Emblem in Malatia berichtet Yorke in *Geogr. Journal* 1896, VIII, 327: „... we found two Persian lions carved in stone with the sun represented behind them, which may be relics of the Seljuk period“. Aus Erzerum berichtet ähnliches Hamilton, *Researches in Asia Minor* I, 180.

2) Da die von Herrschern geführten Beinamen auf *al-din* seit Saladin fast ausnahmslos in der volleren Form *al-dunyā wal-din* erscheinen, wenigstens in Inschriften; siehe CIA I, Index unter *titres en ad-din* und *titres en ad-dunyā wal-din*.

3) Allerdings erkennt *Alpī* selbst meines Wissens auf keiner Münze einen solchen als Oberherrn an, erst bei *Urtaq-arslān* geschieht es hier und da; siehe Lane-Poole, *CBM* III, 170; G. Edhem, *CMO* I, 62 ff.

4) Bei dem persönlichen *Malik*-Beinamen werden nämlich die beiden Bestandteile nie getrennt; wenn hier dagegen *Malik Auḥad Aiyüb* gemeint ist, erklären sich *al-'ālim al-'ādil* als einfache, regelrecht nachgesetzte Epitheta.

5) Vgl. CIA I, 300. Spätere Ortokiden führen ihn allerdings, aber schwerlich vor Ende des XII. Jahrhunderts, nachdem dieser Titel allgemein geworden war; siehe weiter unten zu nr. 10.

(1) في شهر رمضان من سنة تسع وتسعين (?) وخمسمائة (2) في نظر (?) القاضي شمس الدين أبي المعالي المفضل [einige unlesbare Worte]

Im Monate Ramaḍān von dem Jahre 599 (Mai-Juni 1203), unter Aufsicht des Richters Schams al-dīn Abu l-ma'ālī al-Mufaḍḍal . . .

Ich muß zugeben, daß diese Worte sehr undeutlich sind, und ich überhaupt auf eine Lesung hätte verzichten müssen, wenn uns nicht ein glücklicher Zufall in den Stand gesetzt hätte, den hier genannten Mufaḍḍal genauer zu bestimmen. In der nächsten, nur um ein wenig späteren Inschrift nr. 5 wird, wohl ebenfalls als Aufseher des Baues, ein Prediger Schams al-dīn Abu l-ma'ālī al-Mufaḍḍal erwähnt. Es ist zweifellos derselbe Mann, der naturgemäß sowohl als Prediger wie als Richter fungierte. Damit ist die Zuweisung der Inschrift an Malik Aḥad Aiyūb sowie das doch ziemlich deutliche Datum 599 gesichert<sup>1)</sup>. Schließlich darf also behauptet werden:

1. daß das blühende Kufi in jener Gegend noch zu Anfang des XIII. Jahrhunderts für historische Inschriften gebraucht wurde, und zwar zusammen mit dem damals neu eingeführten Naschi<sup>2)</sup>;

2. daß Malik Aḥad Aiyūb ein in dieser bestimmten Form bisher unbekanntes Sonnen- und Löwenwappen führte.

Über dem Ende der kleinen Inschrift und links von der dritten Zeile der großen steht noch das Wort *allah* in einer kleinen viereckigen Einfassung. Rechts von der zweiten Zeile, ebenfalls in einem viereckigen Rahmen, ist eine ganz kleine liegende menschliche (?) Gestalt in den Stein gemeißelt. Sie erinnert an ähnliche, roh gearbeitete Tierfiguren aus früherer Zeit an der Stadtmauer von Amid, wie überhaupt der Strich etwa zwischen Qonia und Mosul eine merkwürdige, noch wenig bekannte muslimische Ikonographik birgt<sup>3)</sup>.

\*5. Bauinschrift des AIYUBIDEN MALIK ASCHRAF MŪSĀ. 607—617 H. — An der unteren (antiken) Nordmauer, über einem nachträglich, aber schon vor der Zeit der Inschrift hinein gebrochenen Durchgang, und zwar unmittelbar über dem Entlastungsbogen des Türsturzes. Drei unvollständige Zeilen in schönem Aiyubiden-Naschi; große mit reichem Rankenwerk dekorierte Buchstaben mit einigen Punkten. Photographie. Unediert; siehe Tafel XII.

1) Siehe den S. 133 (9), Anm. 4 am Ende citierten Bericht Taylors, wonach der Neubau der Mauer und der Türme unter Aiyūb wiederholt inschriftlich bestätigt ist.

2) Das Vorkommen beider Schriftarten in einer und derselben historischen Inschrift ist bis jetzt ein merkwürdiges Unikum; der Steinmetz scheint die großen und reichdekorierten kufischen Buchstaben absichtlich für den Herrscher reserviert zu haben.

3) Es ist dies ungefähr die hettitische Ecke Strzygowskis in seinem „Dom zu Aachen“ 36; vgl. außerdem nr. 10 sowie meine Aufsätze über die Inschriften Max von Oppenheims nr. 114 bis 122 und in den Orientalischen Studien (Festschrift für Th. Nöldeke), 201 ff. Solche roh gearbeitete Tierfiguren finden sich auch an der Burg von Charput, nahe dem Eingang; vgl. S. 146 (22).

(1) . . . . . [باب الجديد السعيد المعروف قديماً بباب المرأة والآن بباب الفرج مولانا  
 السيد سلطان الملك الأشرف العادل المويّد المطقّر المنصور . . . . . (2) . . . . . [العرب  
 والحجر شاه أرمن أبو الفتح موسى ابن مولانا السلطان الملك العادل أبي بكر محمد بن أيوب ناصر  
 أمير المؤمنين أعزّ الله أنصاره] . . . . . (3) . . . . . [الفقيه] (?) أبي سعيد الطنبا و [2 bis 3  
 [Worte abgebrochen  
 شاه (?) وهمّة الحاج الأجلّ المحترم سابق الدين ثقة الإسلام] (?) [noch ein Paar abge-  
 . . . . . [brochene Worte

(Befohlen hat neu zu bauen oder zu reparieren dieses?) neue, glückverheißende Tor,  
 bekannt einst unter dem Namen Bāb al-mar'a (Tor der Frau), und jetzt unter dem Namen  
 Bāb al-faradj (Tor der weiten oder schönen Aussicht), unser Herr der Sultan al-Malik al-  
 Aschraf, der weise, der gerechte, der von Allāh unterstützte, der siegreiche . . . . (der Herr  
 oder der Sultan) der Araber und Perser, der König der Armenier, Abu l-faḥ Mūsā, Sohn  
 unseres Herrn des Sultans al-Malik al-ʿAdil Abū Bakr Muḥammad, Sohnes des Aiyūb, der  
 Helfer des Fürsten der Gläubigen, Allāh mache ihrer beider Siege mächtig! (Dieser Bau  
 fand statt unter Aufsicht des armen Knechts?) Abū Saʿīd Aḥṭunbā und (durch die Hände?)  
 des angesehenen Predigers Schams al-dīn Abu l-maʿālī al-Mufaḍḍal, Sohnes des Djaʿfar,  
 Sohnes des Schāh(?), und durch die Fürsorge des erhabenen, verehrten Pilgers Sābiq  
 al-dīn, die Zuversicht des Islāms(?) . . .

Trotz ihrer Lücken ist diese wunderschön ausgeführte Inschrift in mehr als  
 einer Beziehung interessant. Zunächst beweist die Erwähnung eines älteren und  
 eines jüngeren arabischen Namens, daß der hier in die antike Nordmauer ge-  
 brochene Durchgang schon vor Sultan Mūsā vorhanden war und von ihm nur  
 erneuert worden ist. Die militärische Bedeutung der neuen Anlage verraten  
 noch ein Paar Kragsteine, die auf dem Bilde zu sehen sind und mutmaßlich  
 als Träger eines eingefallenen Torerkers aus der halb zerstörten Mauer gerade  
 über der Inschrift hervortreten. Der Hauptwert der Inschrift liegt aber in  
 dem Namen des Erbauers, des schon bekannten Aiyubiden-Sultans Malik Aschraf  
 Muḥaffar al-dīn<sup>2)</sup> Mūsā, eines Sohnes und Nachfolgers des Malik ʿAdil in Maiyā-  
 fāriqīn, der hier wie die meisten Aiyubiden aus jener Zeit den Sultanstitel  
 führt<sup>3)</sup>. Die am Ende genannten Vermittler des Baues sind, wie gewöhnlich,  
 Beamte des Gründers; besonders zu beachten ist Schams al-dīn al-Mufaḍḍal, der  
 bereits in der vorigen Inschrift genannt ist und dadurch ihre Zuweisung an  
 Malik Aḥad Aiyūb sicherstellt.

1) Auf dem Bilde scheinbar المعطل geschrieben, doch ist die Lesung المفصل durch das Vor-  
 kommen des Namens in der vorigen Inschrift gesichert; der scheinbare Schaft eines ط ist in Wahr-  
 heit das Alif des nächsten Wortes ابن, das in Inschriften mitten in der Zeile ebensowohl mit als  
 ohne Alif geschrieben wird.

2) Der Dīn-Beiname, der im Protokoll oft durch zusammengesetzte Titel von dem Eigennamen  
 getrennt ist, befand sich hier gewiß in der Lücke zwischen den Zeilen 1 und 2.

3) Über Mūsā siehe die zu der vorigen Inschrift citierten Quellen.

Ein Datum ist nicht vorhanden, so daß die Inschrift zwischen den Jahren 607 und 617 anzusetzen ist; doch kann die Zeit ihrer Abfassung noch etwas enger begrenzt werden, und zwar durch eine scheinbar geringfügige Beobachtung. Die interessante Bezeichnung *schāh arman* läßt sich nicht dafür verwenden, da dieser spezielle Titel der Atabeke von Chilāt in Armenien bereits von Malik Aḥad Aiyūb geführt worden war und wahrscheinlich unmittelbar nach seinem Tode auf seinen Bruder Mūsā übergegangen ist, so daß ihn dieser wohl während seiner ganzen Regierungszeit in Mesopotamien und Armenien geführt hat<sup>1)</sup>. Die in Frage kommende Beobachtung bezieht sich vielmehr auf die Eulogie am Ende der zweiten Zeile, nämlich . . . **أَعَزَّ اللهُ أَنْصَارَهُ**. Wäre der letzte erhaltene Buchstabe ein End-Hā = ه, so hieße es einfach **أَعَزَّ اللهُ أَنْصَارَهُ**, Allāh mache seinen Sieg mächtig! Dieser Buchstabe ist aber ein deutliches Anfang-Hā, woran sich noch irgend etwas auf dem nächsten, verschwundenen Stein angeschlossen haben muß. In Betracht kommen das Plural-Suffix **ه** und das Dual-Suffix **ها**, von denen sich das erste auf alle drei in der Inschrift genannten Aiyubiden, das zweite nur auf die zwei ersten beziehen würde. Da aber diese Eulogie nur für lebende Herrscher gebraucht wird, und der erste Aiyūb bereits Ende 568 in Kairo, also lange vor Mūsās Regierungsantritt in Maiyāfāriqin gestorben war, muß hier der Dual gestanden und sich die Eulogie auf Mūsā und seinen Vater bezogen haben, woraus folgt, daß die Inschrift vor des letzteren Tode (615), also zwischen 607 und 615 eingehauen worden ist.

Unter der Inschrift, auf dem Schlußstein des Entlastungsbogens, ist die Unterschrift des Steinmetzen auf vier Zeilen in ganz kleinen, leider undeutlichen Buchstaben eingemeißelt:

(1) عمل أبي (2) العلاء<sup>2)</sup> بن (3) أبي الفتح (4) [1 Wort] رحمه الله

Werk des Abu l-'alā', Sohnes des Abu l-faṭḥ . . . Allāh erbarme sich seiner!

\*6. Fragment eines Dekretes. — Unmittelbar über der großen Inschrift läuft noch eine Zeile in Naschi; etwas kleinere und gröbere Buchstaben mit Punkten und einigen Zeichen, aber ohne Rankenwerk. Sie ist ebenfalls an beiden Enden abgebrochen, und nur wenige Worte sind lesbar:

1) Chilāt wurde bereits 579 von Saladin belagert, dann 589 von Taqī al-dīn 'Umar, 604 von Aiyūb und 607 von Mūsā erobert; siehe, außer einigen S. 133 (9), Anm. 4 citierten Quellen, Saint-Martin, Arménie I, 103 ff. und Lane-Poole, Dynasties 170. Den Titel *schāh arman* führen Aiyūb und Mūsā auf ihren Münzen; Saint-Martin, Arménie I, 431; Castiglioni, Monete 209; Fraehn, Recensio 627; Opuscula postuma I, 93, 281; II, 13; Lane-Poole, CBM IV, nr. 439 und 452 ff.; Lavoix, CBN III, 261 ff. (262 oben ungenau); Charmoy in Scharaf al-dīn Ib, 414, 427. Auf den Münzen steht das ursprünglich persische شاه ارمن bei Abu l-fidā' III, 120 und in Hist. or. des Crois. I, 86, zusammengezogen شاهرومن (bei Ibn Chaldūn irrtümlich شاهرومين), ohne das **ياى اصافت**, aber auch ohne den arabischen Artikel, der erst in rein arabischen Titeln erscheint, wie *sultān al-arman*, s. weiter unten, nr. 10.

2) Dieser Name ist bis auf das etwas verwitterte End-Alif deutlich.

... . الصبغ الملح للجبن<sup>1)</sup> الكيالة سوق الطعام النخس<sup>2)</sup> القطن السمس سوق الغنم سوق  
الدواب الشراب اللطف (?) . . .

... der Farbstoff, das Salz, der Käse, das Getreidemessen, der Proviantmarkt,  
... die Baumwolle, der Sesam, der Schafmarkt, der Markt der Lasttiere, das Getränk,  
die Delikatessen<sup>3)</sup> . . . . .

Obschon dieses Bruchstück scheinbar zu der großen Inschrift gehört, deuten sowohl Inhalt als Stil der Buchstaben auf eine andere Herkunft. Es handelt sich nämlich um ein Steueraufhebungsdekret oder eine Marktpolizeiverordnung, etwa behufs Abschaffung der Accise, die für die darin aufgezählten zum Verkauf auf den genannten Märkten bestimmten Waaren beim Eintritt in die Stadt an diesem Tor zu entrichten war; solche Verordnungen sind in der arabischen Epigraphik, namentlich von Syrien und Mesopotamien, sehr zahlreich. Der Umstand, daß dieses Fragment unmittelbar über der anderen Inschrift steht, scheint auf einen noch späteren Umbau des Tores hinzuweisen.

\*7. Bauinschrift des AIYUBIDEN MALIK MUZAFFAR GĀZĪ. 623 H. — An der oberen Nordmauer, rechts oberhalb des Nordtores, also unweit der vorigen Inschrift. Zwei Bruchzeilen in prachtvollem Aiyubiden-Naschi; wohl-erhaltene große Buchstaben mit einigen Punkten. Abklatsch 110 × 45. Unediert; siehe Tafel XII.

(1) . . . . . الإسلام المسلمين (sic) سيد الملوك والسلطين ملك الغزاة . . . . . (2) . . . . .  
ملكه وذلك في عشر رجب من سنة ثلث (و) عشرين وستمائة . . . . .

. . . . . des Islams und der Muslims, der Herr der Könige und Sultane, der König der Krieger . . . (Allāh lasse ewig dauern?) sein Königtum. Und dies ist geschehen am 10. Radjab des Jahres 623 (7. Juli 1226).

Diese Titel beziehen sich wohl auf Malik Muzaffar Schihāb al-dīn Gāzī, Aiyūbs und Mūsās Bruder und Nachfolger, der 623 in Maiyāfāriqīn regierte. Der Ausdruck *wa-dhālīka* deutet auf eine Bauinschrift<sup>4)</sup>.

\*8. Bauinschrift des AIYUBIDEN MALIK KĀMIL MUḤAMMAD. 644 oder 654 H. — Ebenfalls an der oberen Nordmauer, unweit der vorigen Inschriften, in die Buckelquadern eingefügt und von einem kräftig profilierten Rahmen umgeben. Sieben Zeilen in schönem Aiyubiden-Naschi; große Buchstaben. Photographie. Unediert; siehe Tafel XII.

1) Oder الحبيب, das Gemüse.

2) So deutlich geschrieben und punktiert; ob das Wort mit النخاس, der Pferdehändler, zusammenhängt?

3) Oder zusammengesetzt: die süßen Getränke.

4) Über *wa-dhālīka* = und der Bau fand statt, siehe CIA I, Index zu *dhālīka*; über eine andere Inschrift des Gāzī, siehe Taylor, citiert oben S. 133 (9), Anm. 4 am Ende.

(1) بسملة . . . [unleserlich] (2) [unleserlich] . . . مولانا (?) السلطان (?) الملك (?)  
 الكامل (?) العا (3) لمر العادل [unleserlich] (4) المنصور [unleserlich] (5) السلاطين (?)  
 قاتل الكفرة والمشركين (?) [unleserlich] (6) أبو المعالي محمد بن (?) مولانا (?) السلطان  
 الملك المظفر (7) أعز الله نصره وذلك في سنة أربع وخمسين (?) وستمائة (?)

(Es hat gebaut (?) . . .) unser Herr der Sultan (?) al-Malik al-Kāmil (?), der weise, gerechte . . . . . siegreiche . . . (der Herr der Könige?) und Sultane, der Töter der Ungläubigen und Polytheisten . . . . . Abu l-ma'ālī Muḥammad, Sohn unseres Herrn des Sultans al-Malik al-Muẓaffar, Allāh mache mächtig seinen Sieg! Und dies ist geschehen im Jahre 654 (1256?).

Das Bild ist leider so undeutlich (vgl. S. 125 [1]), daß selbst mit der größten Anstrengung nicht mehr zu lesen und das hier gelesene zum Teil halb erraten ist, obschon die Inschrift selbst augenscheinlich gut erhalten ist. Trotzdem läßt sich der in ihr genannte Herrscher mit voller Sicherheit identifizieren. Der Name Abu l-ma'ālī Muḥammad in Zeile 6, sowie der darauf folgende Titel al-Malik al-Muẓaffar sind nämlich gegen jeden Zweifel gesichert. Aus der Stellung dieses Titels geht aber hervor, daß er nicht zu dem erwähnten Muḥammad gehört, da der Malik-Beiname immer am Anfang des Protokolls zu stehen pflegt. Jener Malik Muẓaffar kann also nur der Vater des Muḥammad gewesen sein, selbst wenn die dazwischen stehenden, nicht ganz deutlichen Worte *ibn maulānā* gar nicht mehr zu lesen wären. Erwägt man nun, daß die vorige, in nächster Nähe befindliche Inschrift, ihrem Datum nach, dem Malik Muẓaffar Gāzī angehört, so darf diese unbedingt seinem Sohn und Nachfolger Malik Kāmil Muḥammad zugeschrieben werden. Dieser Muḥammad, der nicht mit seinem Oheim, dem bekannteren ägyptisch-syrischen Sultan Malik Kāmil Muḥammad, verwechselt werden darf, folgte seinem Vater im Jahre 642 in Maiyāfāriqīn, wurde dort im Jahre 656 von den Mongolen belagert und nach tapferer zweijähriger Verteidigung gefangen genommen und grausam getötet; mit ihm endete die aiyubidische Herrschaft in Maiyāfāriqīn<sup>1)</sup>.

Da im Datum die Einerzahl vier deutlich zu erkennen ist, so stammt die

1) So die Daten nach Abu l-fidā' in Hist. or. des Crois. I, 123, 138 und 142; ed. Kpel III, 181, 205, 212. Nach Blochet in ROL X, 361, Anm. 3, giebt Ibn Wāsil für den Tod Gāzīs und den Regierungsantritt Muḥammads das Jahr 643, wofür aber wegen des Zusammenhanges wohl 642 zu lesen ist. Dagegen steht 645 bei Ibn Challikān, trad. de Slane III, 490, und wohl auch bei Ibn al-Azraq, in JRAS 1902, 805. Abu l-faradj, ed. Salhani 483, 488, und trad. Bruns 556, nennt Muḥammad Malik Aschraf statt M. Kāmil, indem er ihn vielleicht mit seinem Oheim und Vorgänger Mūsā verwechselt; bei Castiglioni, Monete 203 heißt er irrtümlich Maḥmūd. In Lane-Pooles und Bartholds Mohamadan dynasties wird er zwar in der Stammtafel aufgeführt, fehlt aber ganz als Herrscher Mesopotamiens. Ausführliche Berichte über die Belagerung der Stadt und die diplomatischen Vorgänge bei Ibn al-Azraq, loc. cit., Raschid al-dīn, ed. Quatremère 361 ff., Ṭabaqāt-i Nāṣiri, trad. Raverty 1262 ff.; vgl. Maqrīzi in Quatremère, Sultans Mamlouks I, 37, 81; Howorth, Mongols III, 156 ff.; d'Ohsson, Mongols III, 354 ff.; Hammer, Ilchane, I, 186 ff. und andere oben S. 133 (9), Anm. 4 citierte Werke.



Inscription entweder aus dem Jahre 644 oder 654. Nach genauer Prüfung der Photographie scheint mir das letztere wahrscheinlicher, zumal da Muḥammad vielleicht erst 645 den Thron bestiegen hat.

#### CHARPUT.

\*9. Bauinschrift des ORTOKIDEN FACHR AL-DĪN QARA-ARSLĀN. 561 H. — Im Hofe der Moschee. Elf Zeilen in einfachem, etwas rohem Kufi; kleine Buchstaben mit Punkten. Abklatsch etwa 52 × 35. Unediert; siehe Tafel XI.

(1) بِسْمِ اللَّهِ... مَا أَمَرَ بَيْنَنَا<sup>[1]</sup> (2) تَقَرَّبًا إِلَى اللَّهِ تَعَّ وَابْتِغَاءَ مَرْضَاتِهِ الْآ (3) مَبِيرِ الْإِسْفَهْسَلَارِ الْكَبِيرِ الْأَجَلِّ السَّيِّدِ الْعَا [دل] (4) الْمُوَيْدِ الْمُنْصُورِ الْمُظْفَرِ الْجَاهِدِ الْعَامِ فَخْر (5) الدِّينِ جَمَالِ الْإِسْلَامِ ظَهِيرِ الْإِمَامِ نَصِيرِ الْأَنَامِ [1 Wort<sup>2</sup>] (6) عَضُدِ الدَّوْلَةِ جَلَالِ الْأُمَّةِ تَاجِ الْأُمَّةِ شَمْسِ الْمُلُوكِ عِزِّ السَّلَاطِينِ [7] شَرَفِ جَيْشِ الْمُسْلِمِينَ نَصْرَةَ الْجَاهِدِينَ قَاتِلِ الْكُفْرَةِ (8) وَالْمُشْرِكِينَ فَلِكِ الْمَعَالَى سَيْفِ الْخِلَافَةِ سَيِّدِ الْأُمَرَاءِ أَبُو (9) لِحْرَثِ قَرَارِ سَلَانَ<sup>3</sup> (10) لِمُؤْمِنِينَ أَدَامَ اللَّهُ سُلْطَانَهُ وَهُوَ النَّجَاحُ وَالْعَشْرُ عَلَى (11) [1 Wort] هِ وَعِنْدَ (?) بَا مَرِّ بَعْدَهُ (?) لَعْنِ اللَّهِ مَنْ يَعُودُ نَعْمَ (?)<sup>4</sup> وَذَلِكَ فِي سَنَةِ إِحْدَى وَسِتِّينَ<sup>5</sup> وَخَمْسِمِائَةَ

Dies ist, was befohlen hat zu bauen, um sich Allāh zu nähern und aus Begehren nach seinem Wohlgefallen, der Emir, der große, erhabene Heerführer, der Herr, der gerechte, der von Allāh unterstützte und zum Siege geführte, der kämpfende, der weise, Fachr al-dīn, die Schönheit des Islāms, der Beschützer des Imāms, der Helfer der Menschheit ... die Stütze der Regierung, die Majestät der Religion, die Krone des Volkes, die Sonne der Könige,

1) Oder *بِإِنشَاءِهِ*, *بِإِنشَاءَتِهِ*, doch paßt ersteres besser zu dem hier etwas undeutlichen Abklatsch; die in eckige Klammern gesetzten Worte und Buchstaben, die auf dem Abklatsch undeutlich oder gar nicht vorhanden sind, dürften auf dem Original wohl erhalten sein.

2) Etwa *كَلِّهِ*, also Helfer der ganzen Menschheit; für einen neuen zusammengesetzten Titel ist hier kaum Raum genug vorhanden.

3) Daß es sich bei dieser verkürzten Schreibung von *قَرَارِ سَلَانَ* um ein Beispiel der von Karabacek beschriebenen Involutio handle, ist mir nicht wahrscheinlich; sie scheint vielmehr eine tatsächliche Zusammenziehung in der Aussprache wiederzugeben, etwa *qararstān* oder *qarāraslān* wie oben *شَاهِرِينَ* S. 139 (15), Anm. 1.

4) Diese ganz sinnlosen Buchstaben sind mit ihren Punkten ungefähr so wiedergegeben, wie sie auf dem hier etwas undeutlichen Abklatsch erscheinen; was die deutlich zu lesenden Worte *وَالْعَشْرُ* und *وَالْعَشْرُ*, sowie die Verwünschung *لَعْنِ اللَّهِ* zu bedeuten haben, ist mir nicht recht klar.

5) Die Zehnerzahl ist nicht ganz deutlich, wird aber dadurch gesichert, daß von den Regierungsjahren des Qara-arslān hier nur 551 und 561 in Betracht kommen, 551 aber ganz sicher nicht zu lesen ist.



die Macht der Sultane, der Adel der Heere der Muslims, die Hülfe der Kämpfenden, der Töter der Ungläubigen und Polytheisten, die Sphäre der Edeltaten, das Schwert des Chalifats, der Herr der Emire, Abu l-Hārith Qara-arslān, Sohn des Dāwud, Sohnes des Sukmān, Sohnes des Urtuq, der Helfer des Fürsten der Gläubigen, Allāh lasse dauern seine Herrschaft<sup>1)</sup>, denn sie ist die Krone und . . . . . verfluche Allāh wer . . . . . Und dies ist geschehen im Jahre 561 (1165—66).

Paläographisch ist die Inschrift wertvoll trotz ihres nüchternen Stils. Nicht nur bestätigt sie die Fortdauer des Kufi in jener Gegend zu einer Zeit, wo in Nordsyrien bereits die neue, runde oder Naschi-Schrift eingeführt war, sondern sie weist auch einen für jene Zeit auffallend primitiven Schriftcharakter auf. Wären nicht die vielen Punkte und andere Merkmale, die doch das XII. Jahrhundert verraten, so könnte man sie auf den ersten Blick für eine Inschrift aus dem II. oder III. Jahrhundert der Flucht halten<sup>2)</sup>.

Dieser Qara-arslān, der vierte Ortokide der Dynastie von Ḥiṣn-Kaifā, bekannt als Freund und Verbündeter des berühmten Atabeks Nūr al-dīn Maḥmūd, folgte seinem Vater Dāwud um 543, oder bereits einige Jahre früher, und soll entweder 562, oder erst um 570 gestorben sein; hinsichtlich dieser beiden Daten weichen die Quellen sehr von einander ab<sup>3)</sup>. Leider wirft unsere 561 datierte Inschrift kein Licht auf diese Frage, da dieses Jahr überhaupt nicht in Betracht kommt.

Daß Charput damals den Ortokiden von Kaifā gehörte, war bereits bekannt,

1) Man beachte hier, wie in nr. 3 und S. 131 (7), Anm. 1, den Ausdruck *sultān* = Herrschaft bei einem Fürsten, der bestimmt den Sultanstitel nicht geführt hat, obgleich er in der Inschrift vier Zeilen vorher *'izz al-salātīn* genannt wird.

2) Somit bleibt die Frage nach der Herkunft des Naschi einstweilen noch offen. Die nr. 4 und 9, wo kufische Varietäten in so später Zeit nachgewiesen sind, sprechen nicht gegen den mesopotamischen Ursprung des Naschi, da sie aus entlegenen Städten stammen; man sollte für die Lösung dieser Frage die Hauptstädte, wie Mosul und Amid, dann auch Persien durchforschen; vgl. oben, S. 135 (11).

3) Siehe Ibn al-Athīr XI, 92, 199, 217 und in Hist. or. des Crois. I, 537, 551; Kamāl al-dīn in ROL III, 520, 538; Abu l-fidā' III, 46; Ibn Chaldūn V, 218; Abu l-faradj, trad. Bruns 332; Munadjjim Bāschi, ed. Kpel 1285, II, 576; Gregor und Michael in Hist. arm. des Crois. I, 155, 339, 390, Anm. 1; Lane-Poole, CBM III, 118 ff.; Coins of the Urtukī 6, 16; Dynasties 168; G. Edhem, CMO I, 2 ff.; Derenbourg, Vie d'Ousāma 162, 308, Anm. 4, 323, 325, Anm. 1. Für das Todesjahr zieht Lane-Poole nach den Münzen 570 vor, wobei aber der darauf befindliche Name des Chalifen in Widerspruch steht zu dem angeblichen Datum der Münzen, während sich Derenbourg bei der Zweideutigkeit der numismatischen Quellen nach den besten Schriftstellern für das Jahr 562 entscheidet. Zu den von ihm gegen das Jahr 570 erhobenen Einwänden kommt noch der folgende hinzu. Wenn Qara-arslān erst damals gestorben ist, dann ist die Geschichte seines letzten Briefes an Nūr al-dīn, die Ibn al-Athīr anlässlich seines Todes im Jahre 562 erzählt, erfunden, da Nūr al-dīn bereits 569 gestorben ist, und läßt sich nicht durch ein bloßes Versehen im Datum bei Ibn al-Athīr erklären. Andere Münzen von ihm bei Castiglioni, Fraehn, Pietraszewski, Soret, Casanova, Markow u. a. scheinen alle, soweit sie datiert sind, der Zeit vor 563 anzugehören, vielleicht mit einer einzigen Ausnahme bei dem letzteren, IME 410. Übrigens hat sich Lane-Poole selbst früher für 562 entschieden, in Num. Chronicle 1873, 14, 31 und genealogische Tafel.



wird aber zum ersten Mal inschriftlich bestätigt<sup>1)</sup>. Die hier gebrauchte Titulatur

1) Bis 518 gehörte die Stadt dem Balak ibn Bahrām, einem Vetter von Qara-arslāns Vater Dāwud. Nach Abu l-faradj, citiert weiter unten, nahm sie damals Balaks Verwandter Sulaimān ein, der aber wahrscheinlich schon im selben Jahre starb, nach Lane-Poole, Urtukī 6; Num. Chronicle 1873, 12 ff. und Tafel. Bald darauf scheint sie in die Hände der Ortokiden von Kaifā gefallen zu sein, da bereits Dāwud sie besaß, nach ihm Qara-arslān selbst, dann sein Sohn Muḥammad und später dessen Bruder 'Imād al-dīn Abū Bakr, der daselbst 581 eine kleine Dynastie gründete; siehe Ibn al-Athīr X, 419, 433, 436; XI, 339; Abu l-fidā' II, 246, 248, beide in Hist. or. des Crois. I, 15, 344, 352 ff.; Sibṭ ibn al-Djauzi und Kamāl al-dīn, ebenda III, 563, 635 ff.; Abū Schāma, ebenda IV, 257, und ed. Bulaq II, 60 f.; Matthäus, trad. Dulaurier 306 ff.; Abu l-faradj, trad. Bruns 309, 332, 336, 343, 359, 400; Hist. arm. des Crois. I, 155, 163, 339, 393 (wo Armeṭin = 'Imād al-dīn) und die fränkischen Quellen über Balak; Lane-Poole, CBM III, 137; Urtukī 7, 23; Dynasties 167, 169; Num. Chronicle 1873, 12 ff. und 88; Derenbourg, Vie d'Ousāma 131; von Zambaur, Contributions I, 48. Einiges über Charputs muslimische Geschichte und Archäologie bei Ritter, Erdkunde X, 702; Taylor in JRGS, London 1868, XXXVIII, 346; Hommaire de Hell, Voyage en Turquie II, 425; Charmoy in Scharaf al-dīn Ia, 439, 466; Saint-Martin, Arménie I, 95; Cuinet, Turquie d'Asie II, 355; Grenard in JA, 9<sup>e</sup> série XVII, 557.

Die Geschichte der Nachfolger dieses 'Imād al-dīn Abū Bakr ist recht dunkel. Nach Ibn al-Athīr XI, 339 und XII, 132, gehörte Charput 601 seinem Sohne, angeblich Nizām al-dīn Abū Bakr (vgl. Munadjjim Bāschī II, 576), und soll bis 620 in dessen Familie geblieben sein; vgl. Huart, Épigraphe arabe d'Asie Mineure 17, wo um 607 der Herr von Charput erwähnt, aber nicht genannt wird. Dann wurde die Stadt 631 vom Sultan Kaiqubādī I erobert; Kamāl al-dīn in ROL V, 86 (gibt 632 an); Abu l-fidā' III, 162 und in Hist. or. des Crois. I, 111; Ibn Chaldūn V, 171, 354; Abu l-faradj, trad. Bruns 510 f.; Ibn Bibī in Houtsma, Recueil, Préface VIII und Index in Bd. IV; Schefer in Recueil de textes . . . Congrès de Stockholm II, 5; Lane-Poole, Urtukī 7; Num. Chronicle 1873, 16 und Tafel; Edhem, CMO I, 20 ff.; Deguignes, Huns IIb, 62; de Hammer, Empire ottoman, trad. Hellert I, 39; Huart, Épigraphe 43. Merkwürdigerweise nennen weder diese Quellen noch Baibars und Ibn al-Amīd (Privatmitteilung Houtsmas) den Namen des damaligen Herrn von Charput; nur Abu l-fidā' behauptet, es habe damals einem mit der Dynastie von Mardin verwandten Ortokiden gehört. Daraus will Lane-Poole schließen, Charput sei um 620 in den Besitz jener Dynastie gelangt, was aber weder aus Ibn al-Athīr, noch aus Abu l-fidā' hervorgeht, denn jener meint nur, die Stadt sei um 620, also ungefähr zu seiner Zeit, immer noch im Besitz der Nachkommen des Abū Bakr gewesen, und Abu l-fidā' spricht nur von Verwandtschaft mit den Ortokiden von Mardin, die er wohl nur deshalb erwähnt, weil zu seiner Zeit die andere Hauptlinie, die von Kaifā, längst erloschen war. Somit bedeuten seine Worte nur soviel als: Charput gehörte 631 überhaupt einem Ortokiden, und das sagt auch Ibn Chaldūn (*li-banī Urtuq*), während Abu l-faradj den Herrn von Charput (*dominus castelli Saidae* = Ḥiṣn Ziyād = Charput) ausdrücklich von dem Herrn von Mardin unterscheidet. Es ist daher wahrscheinlich, daß Charput bis 631 im Besitz der Familie des 'Imād al-dīn Abū Bakr geblieben ist.

Was ist nun aus seinem letzten Herrn geworden? Nach Kamāl al-dīn erhielt er von Kaiqubādī als Ersatz einige Lehen. Nach Baibars (Houtsma) hätte ihm Kaiqubādī dafür die Stadt Aqschahr zugewiesen, schließlich aber nicht gegeben, was von Abu l-faradj mit dem Zusatz bestätigt wird, der Sultan hätte nach Charputs Einnahme dessen Herrn mit Hab und Gut nach dem Meeresufer (wohl nach der gleich darauf genannten Stadt Adalia) führen und nach ungefähr drei Jahren heimlich aus dem Wege räumen lassen.

Somit steht wohl fest, daß die Herrschaft der Ortokiden in Charput 631 ihr Ende fand, und dies wird noch durch eine Stelle bei Abu l-faradj, ed. Salhani 438, bestätigt, wo 634 ein gewisser تیمیر میسر oder دیمیر میسر, Präfekt (*subāschī*) von Charput, erwähnt wird; der Titel weist wohl auf einen untergeordneten Beamten des Seldjukiden-Sultans, nicht auf das Münzrecht ausübende Dynasten,

latur erinnert an diejenige aller Atabeke oder sonstigen Großvasallen der wie es die Ortokiden gewesen waren. Die Familie war aber nicht erloschen, ja sie muß irgendwo weiter geherrscht haben, denn ein Urenkel des Abū Bakr ist als Sultan inschriftlich bezeugt.

Ein ehemals in der Sammlung de Blacas in Paris befindlicher bronzener Spiegel, dessen weitere Schicksale mir unbekannt sind, trägt eine leider nicht datierte Inschrift im Namen des *maulānā al-sultān al-Malik al-Mu'izz Nūr al-dunyā wal-dīn Abū l-Faḍl Urtuq-schāh ibn al-Chidr ibn Ibrāhīm ibn Abī Bakr ibn Qara-arslān ibn Dāwūd ibn Sukmān ibn Urtuq, naṣīr amīr al-mu'minīn*; siehe Reinaud, *Monuments Blacas* II, 405 und Taf. 10; von Hammer in *Mines de l'Orient* II, 100; Lanci, *Trattato delle simboliche rappresentanze* I, 83 und Taf. VII. Diese Inschrift, deren Text auf Reinauds Tafel deutlich zu lesen ist, beweist:

1. Daß ein Urenkel des 'Imād al-dīn Abū Bakr den Sultanstitel geführt, also irgendwo und irgendwann, etwa am Anfang des XIV. Jahrhunderts geherrscht hat, denn sein Titel *naṣīr amīr al-mu'minīn* beweist nicht, daß die Spiegelinschrift vor der Zerstörung des Abbasidenchalifats durch Hülāgū 656 verfaßt worden ist; siehe JA, 10<sup>e</sup> série III, 41, Anm. 1, und die weiter unten angeführte Titulatur des Aḥmad;

2. Daß 'Imād al-dīn Abū Bakr, dessen beide Namen auch durch Münzen gesichert sind (Lane-Poole, G. Edhem, Markow, von Zambaur und Nützel bei Sarre, *Islamische Tongefäße* 11), schwerlich einen Sohn Nizām al-dīn Abū Bakr gehabt hat, wie überhaupt ein Fürst selten den Eigennamen seines Vaters führt. Der Irrtum Ibn al-Athīrs wäre dann so zu erklären, daß er den Vater immer kurzweg Imād al-dīn genannt, den Namen Abū Bakr aber auf den Sohn Nizām al-dīn bezogen hätte, der wahrscheinlich Nizām al-dīn Ibrāhīm hieß. Jedenfalls ist der Stammvater der weiteren Dynastie dieser Ibrāhīm, und nicht ein Nizām al-dīn Abū Bakr, der, wenn er überhaupt existiert hat, ein Bruder des Ibrāhīm gewesen sein muß und keine bekannten Nachkommen hinterlassen hat. Somit ist Abū Bakr II bei Lane-Poole und Edhem einstweilen mit einem Fragezeichen zu versehen, zumal da mir keine Münze von ihm bekannt ist.

Mit dem angeblichen Abū Bakr II hört die Dynastie bei Lane-Poole auf, der die Spiegelinschrift in Urtukī 44 erwähnt, aber nicht verwertet. Dagegen stellt Edhem, der sie ganz ignoriert, folgende Tabelle der Ortokiden von Charput auf: 1. Abū Bakr I; 2. sein Sohn Abū Bakr II; 3. sein Sohn Ibrāhīm; 4. sein Sohn Aḥmad. Die zwei Abū Bakrs hat er wohl aus Lane-Poole nach Ibn al-Athīr, die zwei letzten Herrscher führt er aus einer 685 datierten Handschrift an, genannt *al-tanqīḥāt* und verfaßt unter der Regierung des *maulānā al-Malik al-ʿAdil . . . ʿIzz al-dunyā wal-dīn Abū l-Hārith Aḥmad ibn Ibrāhīm ibn Abī Bakr ibn Qara-arslān ibn Dāwūd ibn Sukmān ibn Urtuq, naṣīr amīr al-mu'minīn*. Nachträglich hat er wohl gemerkt, daß die zwei Abū Bakrs nicht zu dieser Genealogie passen, denn in der Stammtafel am Ende seiner Einleitung bezeichnet er Abū Bakr II als einen kinderlosen Bruder des Ibrāhīm. Endlich nennt er noch den Urtuq-schāh als den letzten der Dynastie, aber ohne Quellenangabe; auch nimmt er an, sie hätten alle in Charput geherrscht, wozu aber zu bemerken ist, daß er, ebenso wie Lane-Poole u. a., nur von Abū Bakr I Münzen aufzuweisen imstande ist. Die einzigen zuverlässigen und miteinander übereinstimmenden Quellen für die Genealogie der letzten Ortokiden sind einstweilen die Spiegelinschrift und die Handschrift von 685, deren Angaben miteinander vereinigt die folgende Stammtafel ergeben, wo die Buchstaben I, H und M die Inschrift, die Handschrift und die Münzen bezeichnen:

Fachr al-dīn Qara-arslān † 562(?)

Nūr al-dīn Muḥammad † 581 und weitere Linie von Kaifa	'Imād al-dīn Abū Bakr Charput seit 581, I H M.
Nizām al-dīn Abū Bakr (?) nach Ibn al-Athīr	Nizām al-dīn (?) Ibrāhīm erwähnt 601, I H.
'Izz al-dīn Aḥmad erwähnt 685, H.	al-Chidr, I. Nūr al-dīn Urtuq-schāh, I.

Seldjukiden-Sultane, beziehungsweise der Abbasiden- oder Fatimiden-Chalifen<sup>1)</sup>. Es würde zu weit führen, sie im Einzelnen zu besprechen; am auffallendsten ist das Fehlen eines Malik-Titels, der zu jener Zeit bei allen, selbst den kleineren Dynasten vorkommt<sup>2)</sup>.

In Charput befindet sich noch eine schlecht erhaltene arabische oder türkische Inschrift neben dem Eingang zur Burg, an der sie über einem Löwen angebracht ist. Dieser bereits verzeichnete<sup>3)</sup>, aber noch unedierte Text ist leider nicht aufgenommen worden.

#### ĀMID.

†10. Bauinschrift des ORTOKIDEN MALIK ṢĀLIḤ MAḤMŪD. Um 605 H. — An der Südwestseite der Stadtmauer von Āmid, deren stattliche Tore und Türme ein wahres Museum der arabischen Epigraphik bilden, erheben sich zwei gewaltige Rundtürme, deren Zinnen hoch über die der Mauer emporragen, und die sich auf den ersten Blick als eine spätere Zutat zu der anliegenden Mauer erweisen. Den einen Turm, Evli Badan (wahrscheinlich = اولو بدن „großer Turm“) genannt, habe ich anderswo nach verschiedenen Aufnahmen beschrieben und seine lange Inschrift bearbeitet, wonach er von dem Ortokiden-Sultan Malik Ṣaliḥ Nāṣir al-dīn Maḥmūd 605 (1208—09) erbaut worden ist<sup>4)</sup>. Dabei habe ich den zweiten Turm, der den Namen Yedi Qardāsch (= يدى قرداش „die sieben Brüder“) führt, nur kurz besprochen, weil das mir damals zur Verfügung stehende Material für eine eingehende Beschreibung nicht ausreichte. Dank einer großen von Lehmann-Haupt mitgebrachten Photographie<sup>5)</sup> kann diese Lücke jetzt ausgefüllt werden<sup>6)</sup>.

Daß die letzten Mitglieder der Familie nach 631 wieder in Charput geherrscht haben, ist allerdings nicht ausgeschlossen. Dann könnte man in dem rätselhaften Namen jenes Präfekten von Charput aus dem Jahre 634 بیرمیر einen Schreibfehler für ایر قسیم vermuten, so daß Ibrahim ein Präfekt der Seldjukiden-Sultane gewesen und seine Nachkommen Aḥmad, Chiḍr und Urtuq-šāḥ wieder Sultane von Charput geworden wären. Diese Annahme scheint aber ohne weitere Beweise doch zu gewagt, in نورمیر wird vielmehr der Titel أمیر stecken. Zur Lösung der Frage, wo die letzten Ortokiden dieses Zweiges geherrscht haben, bedarf es also noch anderer, unbekannter Quellen.

1) Vgl. CIA I, nr. 45, 456; ZDPV XIX, 107.

2) Auf Qara-arslāns Münzen steht *al-malik al-ālim al-ādil*, gelegentlich auch ohne *al-ālim*. Ob diese damals häufige Formel aber einen persönlichen Malik-Titel vorstellt, bleibt noch ungewiß; vgl. oben S. 136 (12), Anm. 4.

3) Siehe Taylor und H. de Hell a. a. O.

4) Siehe in meiner Bearbeitung der Inschriften Max von Oppenheims das Kapitel über Āmid, wo die Quellen über die Mauern und Inschriften zusammengestellt sein werden.

5) S. oben S. 125 (1).

6) Diesen Turm sieht man im Hintergrund bei Hommaire de Hell, *Voyage en Turquie*, Taf. XL, und einige Details davon auf Taf. XLI. Außer Lehmann-Haupts Bild liegt mir für die Beschreibung des Turmes eine Gesamtansicht vor, die ich kürzlich von einem Photographen in Charput erhalten habe.

In der Gesamtanlage sieht dieser Turm dem anderen ähnlich, ist aber in seiner Gliederung einfacher. Namentlich sind oben die Erker viel nüchterner, ja gröber ausgeführt, so daß sich der Gedanke aufdrängt, der obere Teil sei erst später aufgesetzt, zumal da auch das Baumaterial des oberen Drittels der Turmmauer ein anderes Aussehen hat als das des unteren Teiles.

Wie an dem anderen Turm, so ist auch an diesem auf halber Höhe in genau derselben Weise wie dort eine um den Turm laufende bandförmige Inschrift angebracht, die aus drei Zeilen besteht, einer oberen kurzen, einer mittleren langen und einer unteren kurzen. Die beiden kurzen Zeilen stehen über und unter der Mitte der langen Mittelzeile in entsprechenden rechteckigen Erweiterungen des Inschriftenbandes nach oben und unten. Die Schrift ist ein schönes Aiyubiden-Naschi<sup>1)</sup>; große, wohlerhaltene Buchstaben mit einigen Punkten und Zeichen. Photographie. Unediert; siehe Tafel XIII, wo die beiden Enden der langen mittleren Zeile leider nicht zu sehen sind<sup>2)</sup>.

(1) بسملة . . . ولذكر الله اكبر (2) [es fehlen mehrere Worte] محيى العدل ناصر الدنيا والدين ركن الإسلام والمسلمين جلال الدولة افتخار الملوك والسلاطين ملك الأمراء سلطان ديار بكر والروم والأرمن فلك المعالي پهلوان جهان خسرو ایران . . . es fehlen meh- . . . [rere Worte] (3) بناه يحيى ابن إبراهيم الصرقي يرسم الملك الصالح

Die beiden auf der Photographie befindlichen Lücken lassen sich wider Erwarten durch das anderweitig vorhandene Material ausfüllen. Zunächst kommt dafür das folgende Bruchstück, nr. 123 der Sammlung von Max von Oppenheim, in Betracht:

. . . أبو الفتح محمود بن محمد ابن قرا ارسلان ابن داوود ابن سكيان ابن ارتق نصير أمير المؤمنين عز نصره . . .

Daß diese Worte einen Teil derselben Inschrift bilden, geht aus der Vergleichung aller vorhandenen Beschreibungen und Ansichten hervor<sup>3)</sup>, und zwar zeigt die protokollmäßige Reihenfolge der Titel, daß dieses Stück in die zweite Lücke bei Lehmann-Haupt hineingehört. Den Beweis dafür und zugleich das Bindeglied zwischen den beiden Stücken liefert ein kleines, an sich unbrauchbares Fragment in schlechter Übersetzung und ohne Text bei H. de Hell II, 466, bestehend aus den Worten Sultan de Diarbékir, des Grecs et des Arméniens (wie bei Lehmann), l'astre des princes (*falak al-ma'ālī* bei Lehmann) Aglah Bek (*qutlug bak*, siehe weiter unten), le père de la victoire, fils de Ma-

1) Diese allerdings ungeschickte Bezeichnung eines Schriftcharakters mit einem dynastischen Namen behalte ich hier, aus praktischen Gründen, für die ähnlichen und derselben Zeit angehörenden Inschriften der Ortokiden bei.

2) Man sieht sie wohl auf der eben erwähnten Gesamtansicht des Turms, doch in viel zu kleinem Maßstabe, um sie sicher lesen zu können.

3) Der Name Yedi Qardäsch steht nur bei von Oppenheim, nicht bei Lehmann-Haupt; daß es sich aber um denselben Turm handelt, zeigt die Vergleichung der Tafel bei H. de Hell und meiner Gesamtansichten mit Niebuhrs Plan der Stadtmauer in Voyage en Arabie II, Taf. XLVIII.



homet (Anfang des Oppenheimischen Fragments). So sind beide Stücke zusammengefügt, und es bleibt nur noch einiges in der Fuge selbst, sowie die erste Lücke bei Lehmann-Haupt zu ergänzen.

Dies wird ermöglicht durch die folgende, ebenfalls schlechte, aber ziemlich vollständige Übersetzung einer Inschrift von einem der Türme der Stadtmauer von Amid, die Garden im Jahre 1857 nach der Copie eines Einheimischen anfertigen ließ und ohne den Originaltext veröffentlicht hat<sup>1)</sup>: „In name of God . . . who is almighty. By order of our lord the Sultan, the master Saleh, wise, just, protector, warrior, conqueror, the pillar of justice, Nasser ed-dunya wed-din, the centre of Islamism and of Mohammadans, the light of the country, the glory of kings and sultans, the king of Emirs, the sultan of Diar-bekr, of Rum and Armenia, the heaven of heavens, the hero of the world, the king of Banitch in Iran, the submission of which had been notified by Kalabeck, Abu l-feth Mahmud, son of Soliman, son of Tunsir, prince of the faithful; this building was erected by Behna, son of Ibrahim and Serki, according to the plan which the king Saleh himself supplied“.

Obgleich Garden den Namen des betreffenden Turms nicht nennt, kann es sich nur um Yedi Qardäsch handeln, da die von ihm angegebene Lage des Turms, near the Mardingate, going towards the Rum gate, d. i. in der Nähe des Mardintores, wenn man von dort nach dem Griechentor zu geht, genau der Lage des Yedi Qardäsch entspricht. Übrigens braucht man Garden nur mit Lehmann-Haupt, H. de Hell und von Oppenheim zu vergleichen, um sofort zu erkennen, daß es sich um eine und dieselbe Inschrift handelt. Die ganz verfehltete Übersetzung Gardens hätte ich nicht *in extenso* mitgeteilt, wenn sie nicht für die Wiederherstellung des Originals unentbehrlich wäre, dessen vollständiger Text nun folgt.

(1) بسمه . . . وَبِذِكْرِ اللَّهِ أَكْبَرُ<sup>2)</sup> (2) هذا ما أمر بهجمله (?) مولانا السلطان الملك الصالح العادل العادل المجاهد المرابط المتأخر (?) محيي العدل ناصر الدنيا والدين ركن الإسلام والمسلمين جلال الدولة افتخار الملوك والسلاطين ملك الأمراء سلطان ديار بكر والروم والأرضين فلك المعالي يهلوان جهان خسرو ايران اينانج الب غازي (?) قتلغ بك أبو الفتح محمود بن محمد بن قرا ارسلان بن داوود بن سكرمان بن ارتق نصير أمير المؤمنين عز نصره (3) بناه يحييا<sup>3)</sup> ابن إبراهيم الصرقي<sup>4)</sup> برسم الملك الصالح

1) Siehe Garden, Description of Diarbekr in JRGS, London 1867, XXXVII, 182 ff. Bei ihm findet man auch eine weiter unten erwähnte Übersetzung der Inschrift an dem Turm Evli Badan.

2) Bruchstück aus Koran XXIX, 44.

3) Auf dem Bilde Lehmann-Haupts steht deutlich *حما* ohne Punkte, also wohl *يحييا* für *يحيي*. Wenn aber die Schreibung *يُوحنا* für *يُوحنا* zulässig ist, so kann auch Johannes gelesen werden. Dann wäre der Architekt ein Christ gewesen, was an und für sich nicht unwahrscheinlich ist, denn wir kennen verschiedene Beispiele von christlichen Architekten bei muslimischen Herrschern; vgl. weiter unten, S. 152 (28), Anm. I.

4) Auf dem Bilde steht ziemlich deutlich *الصرقي* mit einem Punkt; da meines Wissens kein



Dies steht unter dem, was befohlen hat (zu erbauen) unser Herr, der Sultan al-Malik al-Šālih, der weise, gerechte, heiligen Krieg führende, auf Vorposten lauernde, die Grenzen verteidigende, der Beleber der Gerechtigkeit, Nāṣir al-dunyā wal-dīn, der Pfeiler des Islams und der Muslims, die Erhabenheit der Regierung, der Ruhm der Könige und Sultane, der König der Emire, der Sultan von Diyār-Bakr, Kleinasien und Armenien, die Sphäre der Großtaten, der Held der Welt, der Chusrau von Irān, der Minister, der tapfere Krieger (?), der glückliche Fürst Abu l-faḥ Maḥmūd, Sohn des Muḥammad, Sohnes des Qara-arslān, Sohnes des Dāwūd, Sohnes des Sukmān, Sohnes des Urtuq, der Helfer des Fürsten der Gläubigen, mächtig sei sein Sieg! Gebaut hat es Yahyā (oder Johannes), Sohn des Ibrahīm, der Grammatiker (?); bestimmt für al-Malik al-Šālih.

Es erübrigt nur noch diesen Text zu rechtfertigen. Zeile 1 nach Lehmann-Haupt bedarf keiner Erklärung. Z. 2: Von der ersten Lücke bei Lehmann-Haupt gibt Gardén den allgemeinen Sinn. Die bei ihm stehenden Worte *by order of* sind entsprechend der Inschrift am Evli Badan, wo *هذا ما أمر به* steht, hergestellt worden. Doch ist zu bemerken, daß Gardéns oben erwähnte Übersetzung der Inschrift am Evli Badan etwas anders lautet, nämlich: *This was done by order of*. Nun gibt von Oppenheim, außer dem bereits verwendeten Bruchstück nr. 123, noch folgende bisher nicht berücksichtigte Worte, die den Anfang der Inschrift vom Yedi Qardāsch bilden sollen: *كما الأمر المطاع المولى الملكى*. Diesen Worten würde in der Übersetzung Gardéns *By order of our Lord the sultan the master Saleh* entsprechen; da sie aber zu dem weiteren Tenor der Inschrift nicht recht passen und wegen ihrer befremdenden grammatischen Konstruktion und ungebräuchlichen Wortfolge verdächtig sind, so ziehe ich vor, keine Rücksicht auf sie zu nehmen, und bleibe bei der in den Text gesetzten Wiederherstellung, indem ich allerdings ein Fragezeichen dazu setze. Die nach Gardéns Übersetzung ergänzten Worte *maulānā al-sultān al-malik al-šālih al-‘ālim al-‘ādil* finden sich genau ebenso auch am Evli Badan. Die drei dann bei Gardén folgenden Worte weisen auf die bekannte Trilogie *al-mudjāhid al-murābiṭ al-muthāgīr*, da eine andere gebräuchliche Trilogie, die in diesem Zusammenhang am Evli Badan vorkommt, nämlich *al-mu‘aiyad al-muḥaffar al-manṣūr*, bei Gardén anders übersetzt ist. Nun setzt der Text der Lehmann-Hauptschen Photographie wieder ein, dessen *mūhyī al-‘adl* das Original von Gardéns *pillar of justice* ist. Die weitere Übersetzung stimmt bis zu den Worten *the hero of the world* einschließlich leidlich zu dem Original, dann aber versagt sie völlig. Dem was sie giebt, ist als Erklärung beigefügt: *Banitch* sei ein alter Name von Azarbaidjān (!), dessen Statthalter, ein gewisser Kalabeck, sich damals unterworfen hätte! Von diesem haarsträubenden Unsinn sind nur die Namen *Banitch* und *Kalabeck* näher zu betrachten, von denen der letztere jedenfalls mit *H. de Hell's Aglah Bek* iden-

bekannter Stadt- oder Landesname zu diesem *nomen relativum* paßt, ist vielleicht einfach *al-šarfi*, der Grammatiker, als Beiname zu lesen.



tisch ist<sup>1)</sup>). Daß sie aber nicht Eigennamen, sondern türkische Titel sind, das läßt sich mit Hilfe einiger Inschriften der Zengiden- und Buriden-Atabeke zeigen, aus denen die folgenden Titel zusammengestellt sind<sup>2)</sup>:

1) Atabek Zangi in Baalbek: ... *pahlawān djahān chusrau Īrān alp gāzī ināndj qutlug tuḡriltikīn atābak abu [l-qāsim Zangi]*.

2) Atabek Maḥmūd in Djazira: dieselben Titel, ohne *alp gāzī*, und am Ende *atābak abu l-qāsim Maḥmūd*.

3) Atabek Lu'lu' in Mosul: wie 1, nur *qutlug bak* statt *qutlug*, und am Ende *atābak abu l-faḍā'il Lu'lu'*.

4) Derselbe: wie 3, ohne *tuḡriltikīn atābak*.

5) Atabek Tuḡtikīn in Damascus: *qutlug atābak abū maṣṣūr tuḡtikīn*.

6) Atabek Maḥmūd eben daselbst: *alp qutlug bak abu l-qāsim Maḥmūd*.

7) Atabek Unur in Bosra: *pahlawān al-scha'm alp gāzī yilkābak atābak abū maṣṣūr Unur*.

Ohne Schwierigkeit erkennt man in dem seltsamen Landesnamen Banitch den türkischen Titel *ināndj* (statt بانج *banj* ist also اينانج *ainanǰ* zu lesen) und in Kalabeck = Aglah Bek den anderen türkischen Titel *qutlug bak* (قَلْعُ بَك aus قَلْعُ بَك verlesen). Endlich dürfte in Gardens the submission of which had been notified ein weiterer ähnlicher Titel stecken. Von den oben aufgeführten würde am besten *alp gāzī* passen, da der Relativsatz bei Gardens auf eine falsche Lesung *الذي* für *ال* deutet. Während aber die Wiederherstellung der beiden ersten Titel als völlig sicher gelten muß, bleibt der dritte, sowie seine Stellung nach *ināndj* nur eine Vermutung, daher auch das Fragezeichen im Text. Das Folgende nach dem von Oppenheimischen Bruchstück, sowie Zeile 3 nach der Photographie Lehmann-Haupts sind bereits besprochen worden und geben keinen Anlaß zu irgendwelchen Bedenken, so daß von einer weiteren Kritik der Übersetzung Gardens (Soliman für Sukmān, Tunsir für *naṣīr*, Behna für Yahyā, Serki für *ṣarfī*) abgesehen werden kann.

Also ist der Turm Yedi Qardāsch wie Evli Badan von Maḥmūd erbaut worden, obgleich die ihm in ihren beiden Inschriften beigelegten Titel zum Teil verschieden sind<sup>3)</sup>; das am Yedi Qardāsch fehlende Datum wird daher annähernd

1) Siehe weiter oben, S. 147 (23) unten.

2) Zu 1 siehe Sobernheim in ZDPV XXVIII, 194 ff.; zu 2, auf einem Kupfergefäß der Sammlung Sarre in Berlin, siehe ebendasselbst und Sammlung F. Sarre, Teil I, 13; zu 3, aus einer Sammlung der Mosuler Inschriften, siehe meine Arbeit in den Orientalischen Studien, Festschrift für Th. Nöldeke 200 (4); zu 4, auf einer in München befindlichen Kupferschaale, siehe ebendasselbst 205 (9) und Sobernheim a. a. O.; 5 und 6, unediert, nach meinen Copien; dazu und zu 7 siehe Karabacek in ZDMG XXXI, 135 ff. und meine Inscriptions arabes de Syrie 20 ff.

3) Identisch sind, außer den Titeln *maulānā al-sultān* (vgl. die drittnächste Anmerkung) und einigen Epitheta, die persönlichen Eigen- und Beinamen und die Genealogie des Maḥmūd, sowie der immer ans Ende gestellte Titel mit *amīr al-mu'minīn*, hier *naṣīr*, wie in der Inschrift seines Großvaters in Charput, oben nr. 9, und auf den Münzen seines Vaters Muḥammad (siehe Lane-Poole, CBM III, 125 ff.), ferner die zusammengesetzten Titel *muḥyī al-'adl*, *malik al-umarā'* und



dasselbe gewesen sein, wie am Evli Badan, der im Jahre 605 (1208—09) erbaut worden ist.

Ein weiterer Hinweis auf die Person des Erbauers liegt überdies in einer der drei in den Stein gemeißelten Tiergestalten, die die Inschrift schmücken; es sind dies zwei schreitende Löwen an beiden Enden der ersten Zeile und in der Mitte darüber ein zweiköpfiger Greif oder Adler, der sich von jenen dadurch unterscheidet, daß er in mehr heraldischem Stil ausgeführt ist und den Ehrenplatz mitten über der Inschrift einnimmt, so daß er wohl als ein Wappen angesehen werden darf. Bekanntlich erscheint der Doppeladler, im Altertum wie im Mittelalter, auf vielen Denkmälern und Münzen des Orients; dem an den Türmen von Amid angebrachten steht aber in der Form am nächsten der Doppeladler auf den Münzen des Mahmüd, so daß es nicht als zu gewagt erscheint, ihn als das persönliche Wappen dieses Fürsten zu betrachten<sup>1)</sup>.

*falak al-ma'āh*, während *rukn al-istām wal-muslimān* und *iftichār al-mulūk wal-salāṭīn* Varianten zu *sultān al-i. wal-m.* und *fachr al-m. wal-s.* sind. Der am Evli Badan fehlende Titel *sultān diyār bakr wal-rām wal-arman* ist von dem oben S. 139 (15), Anm. 1 besprochenen *schāh arman* streng zu unterscheiden, den damals wohl nur der Aiyubide Mūsā als Nachfolger des speciell als Schāh Arman bezeichneten Atabeks von Chilāt führte. Daß die Titulatur als Spiegel der religiösen und politischen Zustände einen historischen Wert besitzt, ist häufig genug nachgewiesen worden. Nur liegen für die mesopotamischen Dynastien die Titulatur und die historischen Ereignisse noch so sehr im Dunkel, daß ihr gegenseitiges Verhältnis hier nicht im einzelnen verfolgt werden kann; jedenfalls weist jener Titel auf Besitzungen Mahmüds in Kleinasien und Armenien hin. Die folgenden, am Evli Badan ebenfalls fehlenden persischen und türkischen Titel sind bereits besprochen worden; die persischen finden sich auch in einer anderen Inschrift des Mahmüd in der großen Moschee von Amid, von Oppenheim nr. 125, wo noch andere Beispiele angeführt sind.

1) Über den Doppeladler auf den Münzen Mahmüds und anderer Fürsten siehe Adler, *Collectio nova* 106 ff. und Taf. V; Castiglioni, *Monete di Milano* 187 ff. und Taf. X; Fraehn, *Recensio* 164; *Opuscula postuma* II, 114; *Mines de l'Orient* V, 221; Marsden, *Num. orientalia* Taf. IX; de Longpérier, *Oeuvres* I, 99; Lane-Poole, *CBM* III, 131 ff. und Taf. VII; Urtuki 20 ff., Taf. I und V; *Num. Chronicle* 1873, 91; Edhem, *CMO* I, 12 ff., Taf. I und II; Casanova, *Inventaire collection princesse Ismail* 69, 78; Nützel, *Embleme und Wappen auf muhammedanischen Münzen* 5 ff.

Der amidische Doppeladler befindet sich auch am Turm Evli Badan, wie aus H. de Hell zu ersehen ist, dessen Zeichnung aber, im Vergleich zu der von Lehmann-Haupt mitgebrachten Photographie, als eine etwas freie Wiedergabe erscheint, und wohl noch an anderen Stellen der Stadtmauer, nach einem italienischen Bericht aus dem Jahre 1507, bei Ramusio, citiert von Castiglioni, Ritter, Fraehn, de Longpérier, Nützel, Sarre u. a. Er entspricht genau dem Typus bei Lane-Poole *CBM* III, nr. 349, Taf. VII, Urtuki, Taf. V, 4, Edhem nr. 16, Taf. I, Nützel Abb. 4, mit Schwingen ohne Manneskopf und sichelförmigem Schwanz. Auf den Münzen dieser Serie erscheint der Doppeladler außer bei Mahmüd wohl nur bei seinem Sohne Maudüd, aber seltener und kleiner, außerdem bei zwei Zengiden in Sindjar, die aber hier nicht in Betracht kommen. Nützel geht also zu weit, wenn er den Doppeladler für das Wappen jener beiden Dynastien erklärt, zumal da auf ihren Münzen auch noch andere Tiergestalten vorkommen. Aus demselben Grunde möchte ich ihn auch nicht mit Lane-Poole als Wappen der Stadt Amid betrachten, deren Mauern ja vielerlei Figuren tragen.

Über den Ursprung und die Geschichte dieses Emblems siehe namentlich die von de Longpérier, *Oeuvres* I, 91 ff. zusammengestellten Daten, sowie die Abhandlungen von Erbstein, Fürst Hohenlohe-Waldenburg, Baron Koehne u. a.; vgl. auch noch Nützel, *loc. cit.*, Sarre, *Reise in Kleinasien* 69



Maḥmūd folgte 597 seinem Vater Muḥammad, führte Krieg gegen seinen Vetter in Charput, gegen Musā in Maiyāfāriqīn, gegen Lu'lu' in Mosul, erkannte die Oberhoheit der Aiyubiden 'Adil und Kāmil, sowie die des Seldjukiden Kai-kāwus I an und starb 619, verrufen als Philosoph und Ketzer, was wohl nichts anderes besagt, als daß er, wie so mancher andre Herrscher seiner Zeit, kein engherziger Stockmuslim im sunnitischen Sinne war<sup>1)</sup>. Daß er, wie seine Lehns Herren, den Sultanstitel führt, darf nicht befremden, damals war dieser so allgemein geworden, daß er seinen ursprünglichen, gleichsam kaiserlichen Wert bereits eingebüßt hatte<sup>2)</sup>.

### BAIBURT.

\*11. Bauinschrift des SELDJUKIDEN MALIK MU'AZZAM TUGRIL. 610 H. — An der aus glatten Quadern erbauten, jetzt halb zerstörten Südmauer der Burg von Baiburt<sup>3)</sup> sind zwei Steine, A und B, eingemauert; B, halb so lang wie A, liegt unmittelbar unter dessen linker Hälfte. Auf A fünf, auf B vier

und ein orientalisches Metallbecken 17 ff., an beiden Stellen mit einer Übersicht der bekannten Doppeladler aus Vorderasien im Altertum und im Mittelalter, wozu noch hinzuzufügen sind die an Burgtor von Qara-hiṣār und an den Moscheen von Erzerum und Divrigi eingemeißelten Doppeladler; siehe Barths Reise in Petermanns Mitth., Ergänzungsheft 3, 1860, 14; Hamilton, Researches in Asia Minor I, 180; Texier, Description de l'Arménie Taf. 7; Lynch, Armenia II, 211; Yorke in Geogr. Journal 1896, VIII, 454. Zu dem Doppeladler an der Citadelle von Cairo vgl. jetzt Casanova, Citadelle du Caire in Mémoires de la Mission française VI, 725 ff.; Lane-Poole, History of Egypt 228; Artin Pacha, Blason musulman 93 f. Einen sieht man auf einer bronzenen Platte im Louvre, andere auf sonstigen Geräten, Teppichen u. s. w. Ein schöner gemalter Doppelgreif, im Stil dem in Amid ähnlich, erscheint als Vogel 'Anqā in einer Handschrift des Qazwīni, jetzt im Besitz von Sarre.

1) Siehe Ibn al Athīr XII, 112, 132, 220, 225, 231, 268; Abu l-fidā' III, 106, 137 und in Hist. or. des Crois. I, 79, 98 (als Todesjahr 618); Ibn Wāṣil und Maqrīzi in ROL IX, 143 f., 485, 494; Munadjjim Bāschī II, 577; Deguignes, Huns IIb, 145; Lane-Poole, Dynasties 168 und die vorhin citierten Quellen. Der Umstand, daß er kein fanatischer Muslim war, darf nicht mit dem christlichen (siehe oben S. 148 [24], Anm. 3) Namen des Architekten in Zusammenhang gebracht werden, wie denn überhaupt die z. Teil christliche Ikonographik auf den Ortokidenmünzen und den gleichzeitigen Kupfergeräten ihre Erklärung weniger in religiösen als in praktischen Gründen findet; siehe Karabacek, Kupferdrachmen und Vicariatsmünzen, auf den letzten Seiten; JA, 10<sup>e</sup> série III, 31, Anm. 5.

2) Dieser Titel, der am Evli Badan auch in der Form *sulṭān al-islām wal-muslimīn* erscheint, fehlt sowohl auf Maḥmūds als auf seiner Vorfahren Münzen, ebenso in der Inschrift von Charput oben nr. 9.

3) Über Baiburt und seine Citadelle siehe Ḥadji Chalfa und Charmoy in Scharaf al-dīn Ia, 188, 551; Ewlia, Reisen, ed. Kpel 1314, II, 344; Saint-Martin, Arménie I, 70; Hamilton, Researches in Asia Minor I, 171, 232 ff.; Cuinet, Turquie d'Asie I, 223; C. F. Lehmann in Verh. Berl. anthr. Ges. 1899, 612, und Mitteil. der Geogr. Ges. zu Hamburg XVI (1900), 107 f.

Der vorliegende Abschnitt war bereits gesetzt, als mir ein Freund, Herr Léopold Favre in Genf, der vor kurzem in Baiburt war, die von ihm aufgenommenen Photographien von vier Inschriften an der Burg überbrachte, die das Material Lehmann-Haupts in erfreulicher Weise ergänzen und hier noch verwertet werden konnten.

kürzere Zeilen in Aiyubiden-Naschi; kleine (?) eingegrabene Buchstaben mit Punkten und einigen Zeichen. Photographien von Lehmann-Haupt und Favre. Unedierte; siehe Tafel XIV, nach Lehmann-Haupt.

A (1) اتفققت هذه العجارة المباركة الميمونة في عهد (2) أيام الدولة (sic) الملك المعظم العادل العادل الموييد (3) المظفر المنصور المجاهد المرابط مغيبث الدنيا والدين معتر الإسلام (4) والمسلمين سيد الملوك والسلاطين كمال آل سلجوق ملك بلاد الروم (5) والأرض أبو الخمارت طغرل بن قلق ارسلان بن مسعود بن قلق ارسلان بن سليمان ناصر أمير المؤمنين  
B (1) الملكى المغيبثى (2) على يدى العبد الضعيف (3) المحتاج الى رحمة الله تع (4) لؤلؤ

في منتصف ربيع الآخر سنة عشر (و)ستمائة هـ

Stattgefunden hat dieser gesegnete, glückverheißende Bau zur Zeit der Regierung des al-Malik al-Mu'azzam, des weisen, gerechten, von Allāh unterstützten, siegreichen, kämpfenden, auf Vorposten stehenden, Mugīth al-dunyā wal-dīn, des Verstärkers des Islams und der Muslims, des Herrn der Könige und Sultane, des Vollkommenen in der Familie der Seldjukiden, des Königs der Länder Kleinasien und Armenien, Abu l-Hārith Tuḡril, Sohnes des Qilidj-arslān, Sohnes des Mas'ūd, Sohnes des Qilidj-arslān, Sohnes des Sulaimān, des Helfers der Fürsten der Gläubigen. (Und dies ist geschehen) durch die Hände des schwachen Knechts, des der Gnade Allāhs bedürftigen Lu'lu', des Angehörigen des Malik (Mu'azzam) Mugīth (al-dunyā wal-dīn), am 15 Rabi' II des Jahres 610 (3. September 1213).

Von dem hier genannten Herrscher, der bereits aus handschriftlichen und numismatischen Quellen bekannt ist, ist dies die erste inschriftliche Kunde. Als der Seldjukiden-Sultan Qilidj-arslān II vor seinem Tode im Jahre 588 sein Reich unter seine zwölf Söhne verteilte, erhielt Tuḡril-schāh das Gebiet von Abulustain in Kappadokien. Im Jahre 597 versetzte ihn sein Bruder Sultan Sulaimān II an Stelle des abgesetzten letzten Seldjukiden nach Erzerum. Als er etwa 622 starb, folgte ihm sein Sohn Djahān-schāh, mit dessen Tode 627 die kleine Seldjukiden-Dynastie von Erzerum erlosch<sup>1)</sup>. Aus der Inschrift ergibt sich die meines

1) Siehe Ibn al-Athīr XII, 58, 111, 134, 180, 232, 271, 279, 295, 312; Abu l-fidā' III, 106, 114, 121, 139 und in Hist. or. des Crois. I, 79, 84, 87; IIa 69, 97, 151, 172 f.; Ibn Bibi in Houtsma, Recueil, Index in Bd. IV, auch bei Schefer in Recueil . . . Stockholm I, 13, 23, 39 ff.; Ibn Chaldūn V, 167 ff.; Nuwairi, Leiden 2i, fo. 126 r<sup>o</sup>, 128 r<sup>o</sup>; Hamdallāh, ed. Gantin 345; Lane-Poole, CBM III, XII und 111; IX, 295; Dynasties 152 (wo Qilidj-arslān II irrtümlich als Sohn des Malik-schāh erscheint, ebenso bei Barthold 125); Markow, IME 389; Edhem, Essai de numismatique seldjoukide 13 f.; Tewhid, CMO IV, 123; Casanova, Inventaire Ismaīl 68; de Hammer, Empire ottoman I, 33 und Stammtafel im Bande; Defrémery in JA, 4<sup>e</sup> série, XIII, 492 ff.; Brosset, Histoire de la Géorgie I, 457, Anm. 2; Huart, Épigraphe 17, 38, 41, 54, 58 ff.; Saint-Martin, Arménie I, 104. Die Daten 597 und 622 beruhen auf Ibn al-Athīr, der allerdings den Tuḡril noch 623 und 625 als Herrn von Erzerum nennt, wohl aus Versehen anstatt seines Sohnes. Nach Edhem ist er bereits 589 nach Erzerum gekommen und nach Abu l-fidā', Ibn Chaldūn und von Hammer schon 610 gestorben; letzteres ist sicher unrichtig, wie Huart 17 bemerkt, da aus dem Jahre 613 Münzen von ihm vorhanden sind. Diesem Irrtum liegt vielleicht die falsche Lesart 'aschara für 'aschrin zu Grunde. — Im Jahre 627 ging Erzerum (auch Baiburt?) auf den Sultan Kaiqubādh über; Ibn al-Athīr XII, 319 ff.; Nasawi, trad. Houdas 346.

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 9, s.



Wissens bisher unbekannte Tatsache, daß Baiburt zu Tugrils Besitzungen gehörte. Als Vasall des damaligen Sultans Kaikāwūs I führt Tugril hier nur einen Maliktitel<sup>1)</sup>. Auch die Genealogie stimmt mit den Angaben der bisher bekannten Quellen überein.

Zwischen A und B könnte eine Lücke vorhanden sein, da B mit einem Adjektiv der Zugehörigkeit anhebt, das im Beamtenprotokoll immer ans Ende gesetzt wird. Dann müßte in der Lücke der Eigenname eines mit der Oberleitung (*fī wilāya*) der Arbeit beauftragten höheren Beamten gestanden haben, nach dem der mit der eigentlichen Ausführung (*‘alā yadai*) betraute Lu’lu’ genannt wäre, wie denn diese beiden Ämter in Bauinschriften sehr häufig nebeneinander erwähnt werden. Da aber von den beiden Steinen offenbar nichts abgebrochen ist, und im Fall eines herausgefallenen *fī wilāya* weiter unten *wa-‘alā yadai*, und durch die Hände, zu erwarten gewesen wäre, so gehört das Relativadjektiv *malaki mugīthi*<sup>2)</sup> eher zu Lu’lu’, nach dessen Namen es dann eingeschaltet werden muß; das wird durch die folgende Inschrift bewiesen.

\*12. Von demselben. — An dem anderen Ende der Südmauer sind ebenfalls zwei Steine, A und B, in die glatten Quadern eingemauert; B, zwei Drittel so lang wie A, liegt unmittelbar unter dessen rechter Hälfte. Auf A vier, auf B drei Zeilen in derselben Schriftart und mit denselben Buchstaben wie auf nr. 11. Von dieser Inschrift copierte Lehmann-Haupt nur den auf B stehenden Teil; vgl. S. 125 (1). Seine Copie wird jetzt durch Favres Photographie bestätigt, auf der die folgende, sichere Lesung der ganzen Inschrift beruht.

A (1) ابتداء وعمارة برج (sic) المبارك بآيام (sic?) الملك العادل (2) المؤيد المنصور المنظر  
المجاهد المرابط مغيبث الدنيا والدين (3) معز الإسلام والمسلمين قاصح الكفرة والمشركين ملك  
بلاد (4) الروم والأرمين أبو الحارث طغرل بن قلج ارسلان بن مسعود بن قلج ارسلان ناصر أمير  
المؤمنين

B (1) الملكى المغيبثى (2) عامر هذه العمارة (3) العبد الضعيف استناد الدار لؤلؤ

Der Anfang und der Bau (dieser) gesegneten Burg (fanden statt) zur Zeit des Königs, des weisen, gerechten, von Allāh unterstützten, siegreichen, kämpfenden, auf Vorposten lauernden, Mugīth al-dunyā wal-dīn, des Verstärkers des Islams und der Muslims, des Bezwinners der Ungläubigen und Polytheisten, des Königs der Länder Kleinasien und Armenien, Abu l-Hārith Tugril, Sohnes des Qilidj-arslān, Sohnes des Mas‘ūd, Sohnes des Qilidj-arslān, des Helfers des Fürsten der Gläubigen. Der Erbauer dieses Baues ist der schwache Knecht, der Majordomus Lu’lu’, der Angehörige des Malik (Mu‘azzam) Mugīth (al-dunyā wal-dīn).

1) Als der Sultanstitel später alltäglich geworden war, führt ihn sein Sohn Djahān-schāh auf seinen Münzen, wohl auch Tugril selbst; vgl. weiter unten nr. 12 bis.

2) Auffallend bleibt aber das Zugehörigkeitsadjektiv *malaki mugīthi* unter allen Umständen, denn da Tugril die Beinamen Malik Mu‘azzam und Mugīth al-dīn führte, so sollte hier entweder *malaki mu‘azzami* oder *mugīthi* allein stehen.

Diese Inschrift bestätigt den Bau oder vielleicht auch nur den Wiederaufbau der Burg unter Tugril-schäh durch seinen Hofmarschall Lu'lu'. Unter den von ihr zu nr. 11 gebotenen Varianten seien nur hervorgehoben das Fehlen des eigentlichen Malik-Titels des Tugril und das Erscheinen eines Amtstitels<sup>1)</sup> des Lu'lu', zu dem das Relativadjektiv *malaki mug̃thi*, wie in nr. 11, gehört, obgleich es vorangestellt ist, denn weder ist ein anderer Vermittler des Baues genannt, noch eine Lücke im Stein zu erkennen.

†12 bis. Von demselben. — An einem verfallenen Turm oder Vorsprung der Burgmauer. Diese neue Inschrift, die von Lehmann-Haupt gesehen, aber nicht copiert worden ist, steht ebenfalls auf zwei Steinen, A und B; B, halb so lang und hoch wie A, liegt unter der Mitte von A. Auf A vier, auf B drei Zeilen in einem sorgfältiger ausgeführten Aiyubiden-Naschi als in nr. 11 und 12; etwas größere, erhabene Buchstaben mit einigen Punkten und Zeichen. Die folgende Lesung beruht auf Favres Photographie, auf der nur einiges und dies mit Mühe zu entziffern ist, teils weil die Inschrift verwittert ist, teils wegen des kleinen Maßstabes des Bildes. Unediert.

[1 Wort] (2) [1 Wort] المعظم (?) السلطان (?) في عهد دولة (?) [2 bis 3 Worte] (1) A  
 مغيث الدنيا والدين معز الإسلام والمسلمين أبو الحارث (?) (3) طغرل [1 Wort] بن قلع  
 ارسلان بن مسعود ناصر أمير المؤمنين [2 Worte] (4) [unleserlich] ✽  
 (1) B على يد [3 undeutliche Worte] الحاكم (?) (2) ضياء الدين 3 undeutliche  
 ✽ [größtenteils verwittert] (3) [Worte]

Es wäre zwecklos, diesen lückenhaften Text zu übersetzen; die Hauptsache, nämlich der Name des Erbauers Tugril-schäh, steht fest. Auffallend ist nur der ziemlich deutliche Titel *al-sultān*, statt *al-malik*, wie in nr. 11 und 12. Die Namen und Titel dessen, der den Bau ausgeführt hat, sind zum größten Teil unleserlich; nur so viel ist sicher, daß er ein anderer ist, als der in den beiden vorigen Inschriften erwähnte Lu'lu'.

\*13. Bauinschrift der MENGUTSCHEKIDEN-KÖNIGIN TÜRAN (?). Anfang des XIII. Jahrh. — Hoch oben an der Südmauer der Burg, unweit der Südwestecke, läuft unter einem reich dekorierten Gesims eine mächtige Borten-Inschrift von einer Zeile in breitem Naschi; große, auseinander gezogene Buchstaben mit Punkten und einigen Zeichen. Photographien von Lehmann-Haupt und Favre. Unediert; siehe Tafel XIV, nach Lehmann-Haupt.

[[رسمت (?)]] بعمارت هذا) البرج الملك العالمت العادلة خالصة الدنيا والدين افتخار  
 الخواتين (?) ابنة (?) الملك فخر الدين ✽

1) Über den Majordomus oder Hofmarschall vgl. CIA I, Index unter *ustadār* und den folgenden Wörtern.

(Verordnet oder beschlossen hat) den Bau dieser Burg die Königin, die weise, gerechte, Chāliṣat al-dunyā wal-dīn, der Ruhm der Prinzessinnen(?), die Tochter(?) des Königs Fachr al-dīn.

Nur das erste, beinahe ganz verwitterte Wort bleibt unsicher; die Fortsetzung, mit ihren orthographischen Ungenauigkeiten, ist außer allem Zweifel, bis auf die drei durch einen Bruch im Stein verschwundenen Worte. Obschon augenscheinlich *al-malik*, und nicht *al-malika* da steht, beweisen doch die darauf folgenden Epitheta, in Verbindung mit dem Beinamen Chāliṣat al-dunyā wal-dīn, daß eine Frau den Bau veranlaßt hat. Daraus, daß jeder Sultanstitel fehlt, scheint sich ferner zu ergeben, daß die Erbauerin nicht dem Seldjukiden-Hause, sondern irgend einer kleinen Vasallen-Dynastie angehörte. Zunächst dachte ich an die im Anfang des XIV. Jahrhunderts in Baiburt unter der Oberhoheit der Ilchane von Persien regierenden Arteniden, die, nach ihren Münzen zu schließen, erst später den Sultanstitel geführt haben. Doch sprach gegen diese Vermutung der Stil der Buchstaben, der eher auf das XIII. Jahrhundert weist. Soweit war ich mit Lehmann-Haupts Photographie gekommen, als durch Favres Aufnahme die Lesung des am Ende stehenden Beinamens Fachr al-din sicher gestellt wurde, der sich selbstverständlich auf einen Vorfahren der Erbauerin, wahrscheinlich ihren Vater bezieht. In der davor befindlichen Lücke können nämlich wegen des großen Maßstabes der Buchstaben höchstens drei Worte gestanden haben. Das erste davon, das notwendiger Weise zu dem zusammengesetzten Titel gehört, ist wahrscheinlich *al-chawātin*, da es mit dem vorhergehenden *al-dīn* reimen muß. Das letzte kann kaum etwas anderes sein als *al-malik*, da das End-kāf noch deutlich zu sehen ist. Dann bleibt in der Mitte höchstens Raum für *ibnat*, Tochter. Auf Grund dieser schwer anzufechtenden Ergänzungen glaube ich die Erbauerin jetzt bestimmen zu können.

Unter den Inschriften an der prachtvollen Hauptmoschee zu Divrigi ist auch eine im Namen der gerechten Königin (*al-malika al-ʿadila*) Tūrān-malik, Tochter des Malik Saʿīd Fachr al-dīn Bahrām-schāh, aus dem Jahre 626 (1229). Dieser Bahrām gehörte zu der kleinen Dynastie der Banū Mangutschak, die im XIII. Jahrhundert unter der Oberhoheit der Seldjukiden-Sultane in Arzindjan und den angrenzenden Landstrichen regierte<sup>1)</sup>. Nun paßt die Zuweisung unserer Inschrift an jene Königin vortrefflich sowohl zu dem Stil der Buchstaben als zu der Titulatur. Allerdings wird sie hier nur Chāliṣat al-dīn,

1) Das dürftige Material für die Geschichte der Banū Mangutschak ist neuerdings von Houtsma in der *Revue orientale* 1904, 277 ff., zusammengestellt worden. Außer den dort citierten handschriftlichen, numismatischen und epigraphischen Quellen, vgl. noch Ibn al-Athīr XII, 312 und in *Hist. or. des Crois.* IIa, 172 (wo in der Übersetzung die Stadt Kamach als Burg von Arzindjan erscheint!). Über die Inschrift von Divrigi siehe Grenard in *JA*, 9<sup>e</sup> série XVII, 552; eine revidierte Ausgabe von ihr nach endgiltigen Aufnahmen erscheint bald in einer gemeinsamen Arbeit von Strzygowski und mir über seldjukische Denkmäler und Inschriften. Namentlich ist der bei Grenard fehlende Eigenname Bahrām auf dem Original deutlich zu lesen.



und dort nur Tūrān-malik genannt, so daß ein direkter Vergleich ausgeschlossen ist; ferner wird ihr Vater Bahrām hier nur mit dem Beinamen Fachr al-dīn bezeichnet<sup>1)</sup>. Doch dürfte sich die Verschiedenheit des Protokolls in den beiden Inschriften dadurch erklären, daß es sich hier um einen militärischen Bau, dort aber um eine fromme Stiftung handelt. Endlich liegt Baiburt nicht allzuweit von Arzindjan, und wir wissen, daß die Banū Mangutschak eine Zeit lang Herren eines sehr ausgedehnten Gebietes waren.

In welcher Eigenschaft übrigens jene Tūrān-malik an der Burg von Baiburt hat bauen lassen, bleibt unbestimmt, so lange ihre Geschichte und die genaueren Schicksale ihrer Familie im Dunkel liegen. Nur soviel darf einstweilen aus der vorgeschlagenen Zuweisung der Inschrift geschlossen werden, daß sie aus der Mitte der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts stammt.

Aus Favres Photographien sei noch auf einige Details hingewiesen, die auf den kleinen, aber sehr scharfen Bildern ganz deutlich hervortreten. So trennt eine hübsche Zackenverzierung Inschrift und Gesims, und an den Buchstaben selbst ist das obere Ende der senkrechten Schäfte jedesmal mit einem Rankenornament ausgefüllt, das an ähnliches Blattwerk in den Schäften mancher Mobiliar-Inschriften aus jener Zeit und Gegend, namentlich auf den kupfernen Geräten der sogenannten Mosul-Schule, erinnert. Endlich steht auf jeder Quader der glatten Burgmauer unterhalb der Inschrift ein deutliches Steinmetz-Zeichen, wie Z, T, I u. a. Daß muslimische Bauten solche Zeichen tragen, war bereits aus Syrien bekannt, wo man sie für lateinische Lettern erklärt und gefangenen christlichen Frohnarbeitern aus der Kreuzfahrerzeit zugeschrieben hat. Das hier nachgewiesene Vorkommen solcher Zeichen im nördlichen Kleinasien, auf das diese Erklärung keine Anwendung finden kann, spricht für eine andere Art ihrer Entstehung. Ich möchte in jenen angeblichen Buchstaben einfach gebrochene Linien erkennen, die mit Meißel und Hammer leicht und rasch hergestellt wurden: drei Meißelhiebe für Z, zwei für T, einer für I, u. s. w.

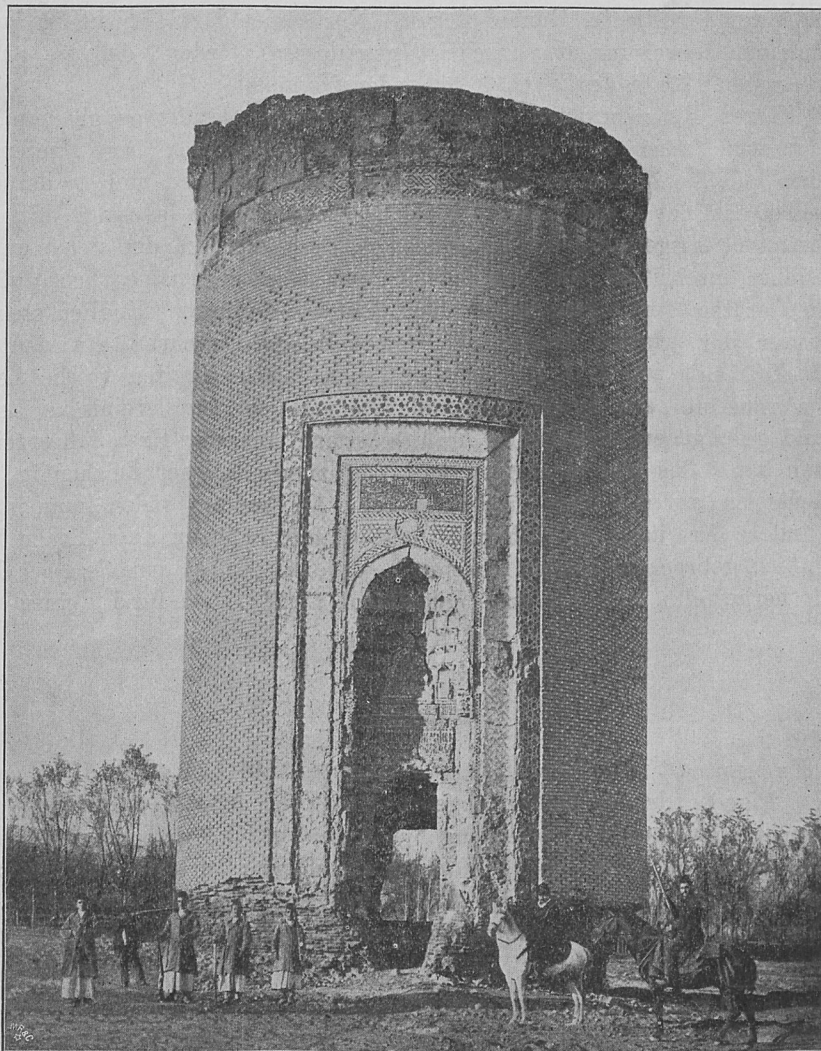
#### SÖÖRT.

\*14. Fragment. — In dem Hofe eines Hauses; Abklatsch  $40 \times 20$ . Unediert. Tafel IX. Eine an beiden Enden abgebrochene Zeile in spätem Naschi; große Buchstaben, so in einander verschlungen und undeutlich, daß ich nicht einmal entscheiden kann, ob diese 3 bis 4 Worte arabisch oder türkisch sind; letzteres ist wahrscheinlicher, da der Stil der Buchstaben auf das XV. oder XVI. Jahrhundert hinweist. Vermutlich enthält dies ganz kurze Bruchstück nichts besonders wichtiges.

1) Statt mit al-Malik al-Sa'id Fachr al-dīn Bahrām-schāh, wie in Divrigi; also fehlt hier der persönliche Malik-Titel sowohl bei ihm als auch bei seiner Tochter. Übrigens soll in einer Inschrift von ihm in Kirschahr ebenfalls *al-malik* ohne *al-sa'id* stehen; siehe Mordtmann in Barths Reise von Trapezunt nach Scutari, in Petermanns Mittheil., Ergänzungsheft 3, 1860, 72.

### SALMÁS.

†15. Grabinschrift einer Prinzessin unter den Ilchanen. XIV. Jahrh. — Bei Koinischahr, in der Ebene von Salmás in Azarбайдján, nordwestlich vom Urmia-See, erhebt sich ein mächtiges, turmartiges Mausoleum in Form einer kuppelbedeckten Rotunda aus Backstein. Die Kuppel ist eingestürzt



Figur 93.



und die reiche Verkleidung der Backsteine zum Teil verschwunden; siehe Fig. 93<sup>1)</sup>.

In einem schön dekorierten Rahmen über der Eingangstür steht eine arabische Inschrift auf emaillierten Fayenceplatten. Zwei Zeilen in Rundschrift; lange, magere Buchstaben, schwarz oder dunkelblau auf weißem Grund, mit Punkten, Zeichen und Blumenranken. Wohl unedierte; siehe Fig. 94.



Figur 94.

- (1) أمر ببناء هذه القبّة سلالة الأمناء (?) ميري (?) خاتون بنت الأمير المعظم ارغون اقا  
 (2) في تاريخ شهر [etwa 1 Wort] المبارك سنة [etwa 1 Wort] وسبعائة كل من عليها فان

Befohlen hat den Bau dieser Grabkuppel die von den Ministern (?) Abstammende (?), die Prinzessin . . . . (Eigenname?), Tochter des hochgeehrten Emirs Argūn Aqā, am Datum des gesegneten Monats . . . des Jahres . . . . und siebenhundert. „Alles was auf der Erd ist, muß vergehn“<sup>2)</sup>.

Auf das Wort سلالة folgt لا, dann ما, dann ي. Über ما steht noch , (oder ن?) mit einem kleinen Kreise davor, der keine sichere Deutung zuläßt. Nimmt man ihn für ein Mīm, so können die über und hinter ما stehenden Buchstaben, in denen der vor *chātūn*, Prinzessin, zu erwartende weibliche Eigenname stecken muß, ميري gelesen werden. Diese ganz provisorische Lesung<sup>3)</sup> möge man in Ermangelung von etwas Besserem hinnehmen, bis uns andere Quellen den richtigen Namen der Erbauerin der Grabkuppel kennen lehren. Aus der Inschrift erfahren wir, daß sie den Titel *chātūn*, Prinzessin, führte und

1) Andere Beispiele dieses in Persien häufigen Grabmal-Typus siehe bei Coste, *Monuments modernes de la Perse* Taf. LXIII f. und Gayet, *L'art persan* 149 ff. (Grabmäler aus Rey), de Morgan, *Mission en Perse* I, Taf. XLIV (Grabmal in Kiaw bei Ardebil), auch in J. Dieulafoy, *Perse, Chaldée et Susiane*, und Sarre, *Denkmäler persischer Baukunst*, passim. Es ist dies ein klassischer Typus für persische Grabmäler, sei es als alleinstehende Bauten, wie in den eben angeführten Beispielen, sei es als Teile eines Gebäudekomplexes.

2) Koran LV, 26.

3) Das End-Yā könnte auch zu الامنا gehören; zu einer Schreibweise الامناى für الأمناء vgl. على für علاء in CIA I, 198, Anm. 1, und Max von Oppenheims Inschrift nr. 27. Statt *al-umanā* ist aber vielleicht etwas ganz anderes zu lesen und auch das sichere *salāla* anders zu deuten. Nach Analogie anderer von hohen Damen herrührender Inschriften würde man hier einen Titel wie die auserwählte unter den Prinzessinnen erwarten; ich finde aber nichts passendes. Die Lesung stützt sich auf die Tatsache, daß die Erbauerin einer mächtigen Ministerfamilie unter vorgeschlagene den Ilchanen angehörte; siehe weiter unten.

eine Tochter des Emirs Argūn Aqā (Agā) war. Gemeint ist wohl der Emir dieses Namens, der unter den Ilchane Hulāgū und Abāgā als Statthalter Chorasāns und auch sonst eine wichtige Rolle spielte. Von seinen zahlreichen Söhnen ist der bekannteste Naurūz, der als Gāzāns Anhänger und nach dessen Thronbesteigung, zu der er am meisten beigetragen hatte, als Generalstatthalter des mongolisch-persischen Reiches eine hervorragende Rolle spielte, bis ihn Gāzān mit anderen Mitgliedern seiner zu mächtig gewordenen Familie aus dem Wege räumen ließ. Argūn Agā soll auch mehrere Töchter hinterlassen haben, von denen die meisten an Prinzen aus königlichem Geblüt verheiratet waren. Soweit mir ihre Namen bekannt sind, passen sie nicht zu den Schriftzügen der Inschrift<sup>1)</sup>. Vielleicht findet sich noch einmal der hierher gehörige Name in den noch unedierten Hauptquellen für die Geschichte der Ilchane.

Im Datum ist durch das Herausfallen einer Fayenceplatte eine Lücke entstanden. Sie ist indeß nur klein, und es kann darin nicht mehr als eine Zahl gestanden haben, da der übrige Raum neben und unter ihr durch einen Monatsnamen ausgefüllt war, der, wie das grammatisch bestimmte *al-mubāarak* beweist, als Annexion zu *schahr* auf dieses folgte<sup>2)</sup>.

Die Inschrift ist also aus den ersten Jahren nach 700 H. oder 1300 n. Chr. datiert, was zu einer Tochter des um 1275 verstorbenen<sup>3)</sup> Argūn Agā gut paßt. Soweit ich mit persischen Kunstformen vertraut bin, scheint mir auch der Stil des Gebäudes tatsächlich jener Zeit zu entsprechen<sup>4)</sup>.

Weiter unten, über der Eingangstür, steht in quadratischem Kufi eine zweite Inschrift, die nur das Wort **الله** Allāh in mehrfacher Wiederholung enthält. Hoch oben auf dem breiten Gesims unterhalb der eingestürzten Kuppel scheint eine große (kufische?) Inschrift rings um das Gebäude gelaufen zu sein, von der aber auf dem Bilde nichts mehr zu erkennen ist<sup>5)</sup>.

1) Siehe Hammer, Geschichte der Ilchane I und II, passim; d'Ohsson, Mongols III und IV, passim; Saint-Martin, Arménie II, 141, 281; Howorth, Mongols III, 101, 269, 335, 409 und passim. Argūn Agā, der in dem von Quatremère edierten Teil des Raschīd al-dīn gelegentlich erwähnt wird, hinterließ acht (Hammer I, 89) oder neun (Howorth III, 409) Söhne und eine Tochter, Mengelitekīn (Hammer II, 8), außerdem auch eine Enkelin Bulgān-chātūn (ebenda und d'Ohsson IV, 177, Howorth III, 409).

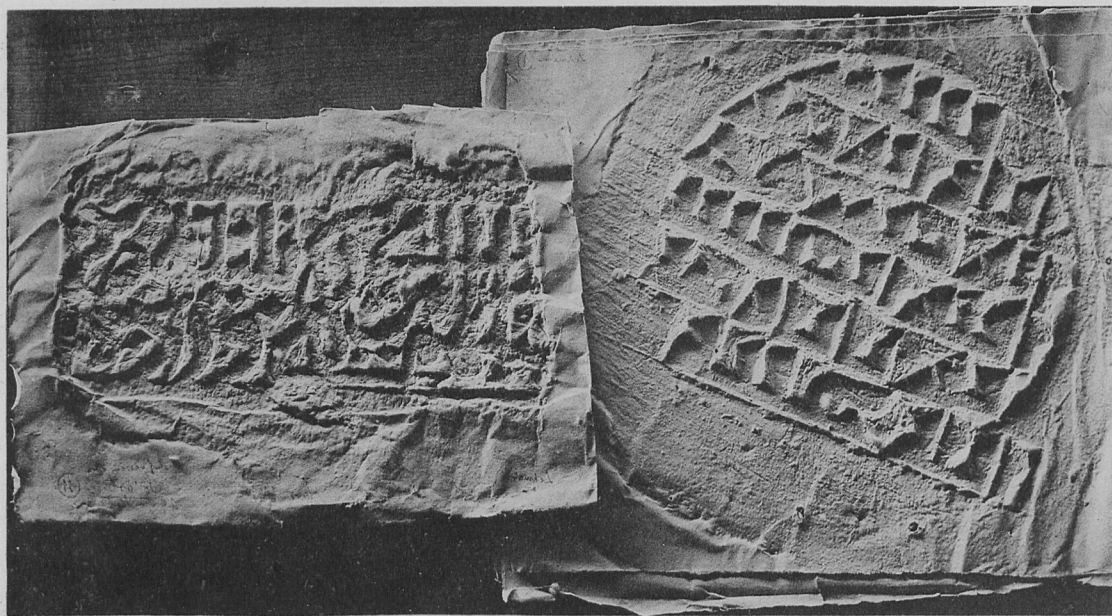
2) Vielleicht war es der Ramaḍān, dessen charakteristisches Epitheton, wie mir Professor Andreas mitteilt, in Persien *al-mubāarak* ist. In ägyptischen Inschriften hingegen steht *ramaḍān* entweder allein oder hat das Epitheton *al-mu'azzam*, und zwar ist im XIV. Jahrh. das letztere die fast ausnahmslose Regel; siehe CIA I, Index unter *ramaḍān* und *mu'azzam*.

Der Umstand, daß durch das Herausfallen einer einzigen Platte eine doppelte Lücke im Text entstanden ist, erklärt sich aus dem in Inschriften so häufigen Wechsel in der gegenseitigen Stellung der einzelnen Wörter und Buchstabengruppen, die bald neben, bald übereinander stehen.

3) Nach Hammer I, 275, um 1272, nach Saint-Martin II, 282, gegen Ende des Jahres 673 (1275), nach d'Ohsson IV, 42, 1278.

4) Auch Sarre verweist, wie mir Lehmann-Haupt mitteilt, das durch die reiche Anwendung bunter emaillierter Fliesen und die Stalaktiten über dem Eingang charakterisierte Monument in das XIV. Jahrhundert. Es gehört also wie die in Tabriz, Sulṭāniya, Marāga u. a. Orten erhaltenen Ruinen zu der großen Denkmälergruppe der Ilchane in Azarbaidjān.

5) Tafel IX No. 3 Unterschrift statt *Abu l-Naṣr* lies *Abū Naṣr*.



No. 14. Sö<sup>c</sup>ört.

No. 1. Maiyāfariqn: Grabinschrift.



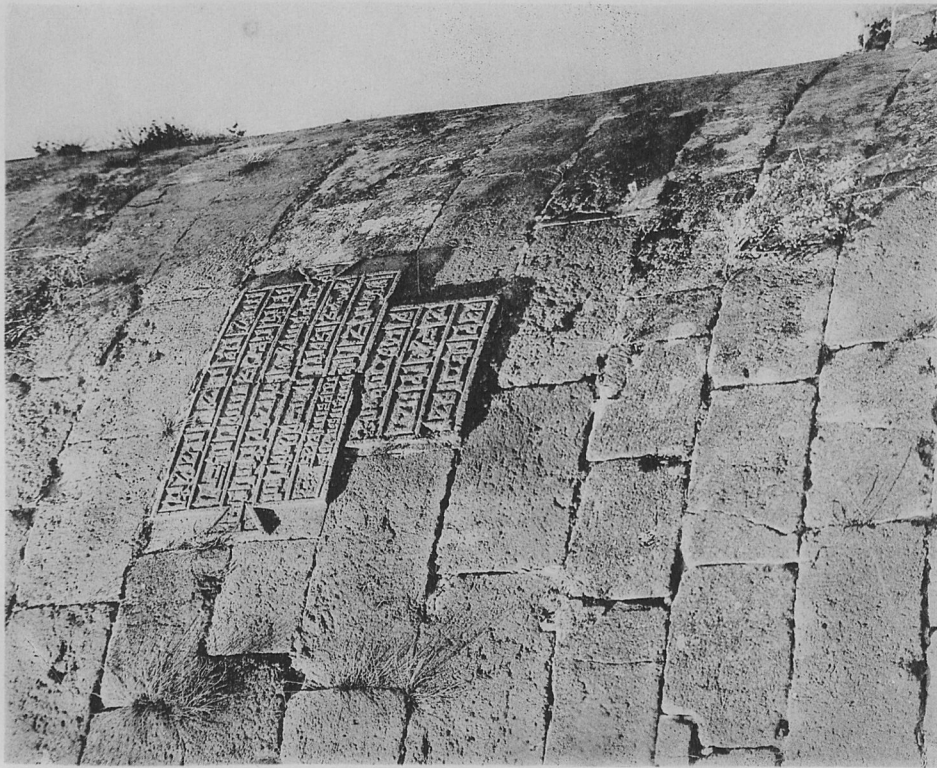
No. 3.

Maiyāfariqn: Bauinschrift des Merwaniden Abu l-nasr Ahmad. 416 H.



Arabische Inschriften.  
Majmū'at al-ḥayy.

Tafel X.



No. 2.

Bauinschrift des Merwaniden Abū Manṣūr Sa'ūd, 391 H.



No. 4.

Bauinschrift des Ayyubiden Malik Aḥmad Ayyūb (599 H.).



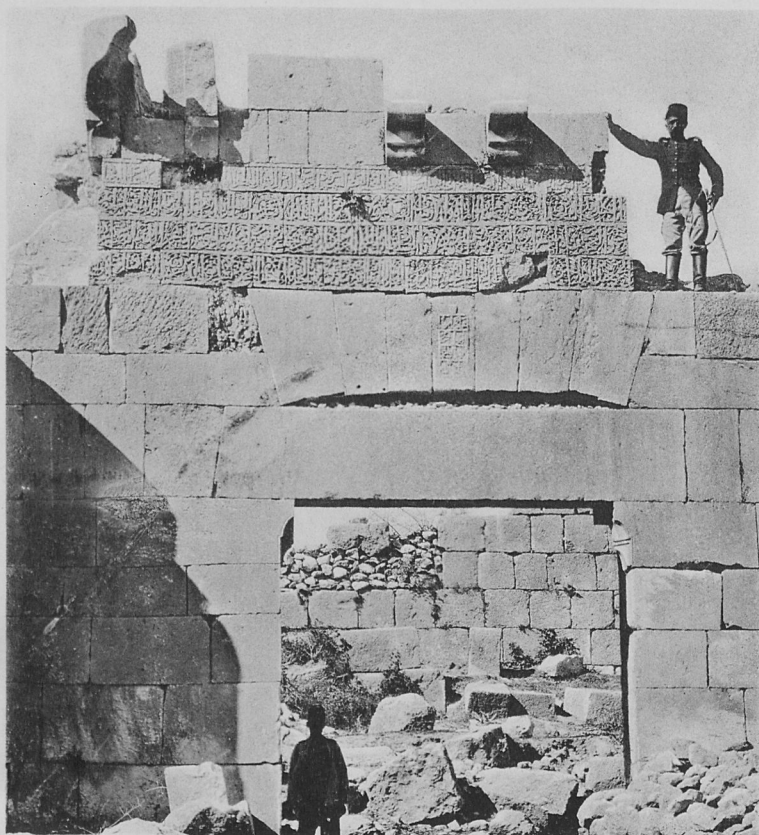








No. 7.  
Bauinschrift des Aiyubiden Malik Muza'far Gāzi. 623 H.

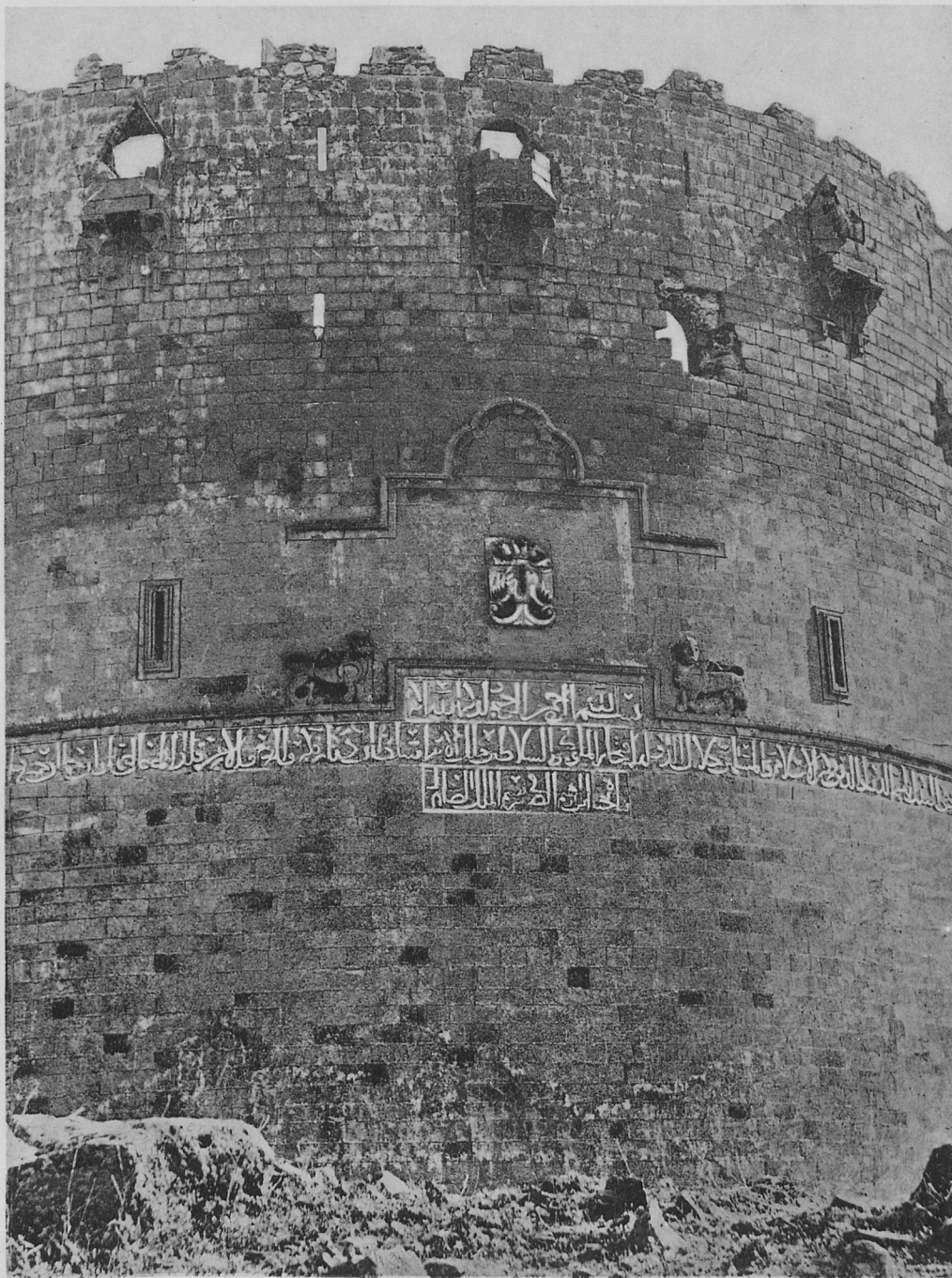


No. 5 und 6.  
Bauinschrift des Aiyubiden Malik Aschraf Mūsā (607—617 H.)  
mit Bruchstück eines Dekretes.



No. 8.  
Bauinschrift des Aiyubiden Malik Kamīl Muḥammad.  
644 oder 654 H.





No. 10.

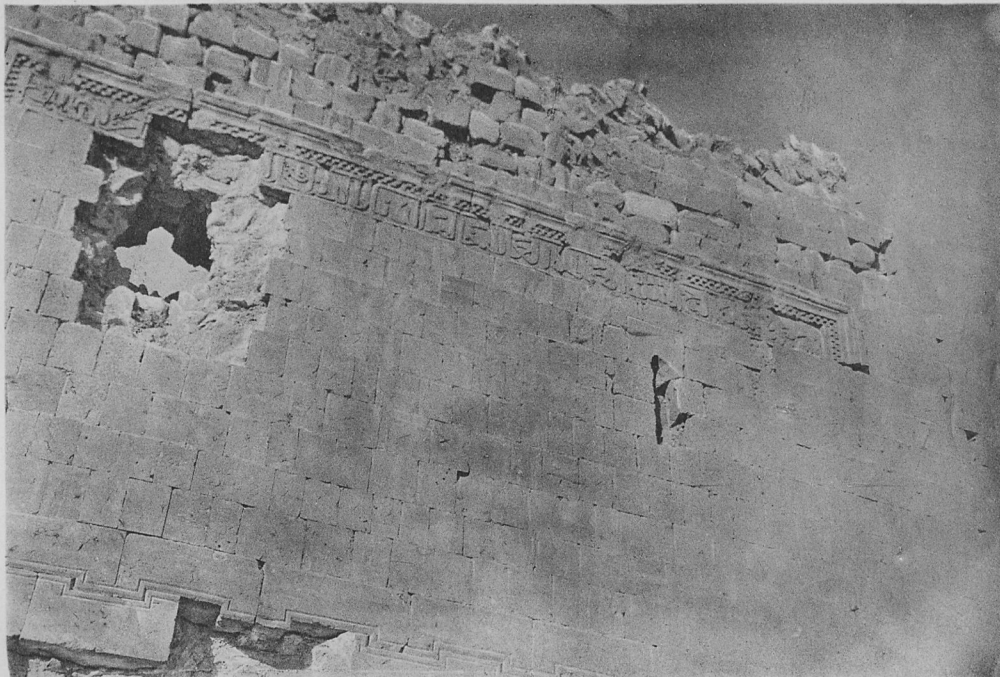
Bauinschrift des Ortokiden Malik Ṣalīḥ Maḥmūd. Um 605 H.





No. 11.

Bauinschrift des Seldjukiden Malik Mu'azzam Tugril. 610 H.



No. 13.

Unbestimmter Fürst. (Etwa XIII—XIV. Jahrhundert.)













ULB Halle  
000 316 288

3/1



De 12.623 4°



